

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 17. Febr. Die am 3. d. M. an den Grafen Arnim in Wien gerichtete Depesche des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel ist zwar von der Independance belge in französischer Uebersetzung mitgetheilt und hiervon eine deutsche Rückübersetzung in deutschen Zeitungen bereits abgedruckt worden. Indessen scheint es doch bei der Bedeutung, welche das Document insofern hat, als es die Stellung Preußens nicht nur im Allgemeinen innerhalb der europäischen Kräfte, sondern im Speziellen zu dem österreichischen Antrag am Bunde sowie zu den einzelnen Mächten genau bezeichnet, hinlänglich gerechtfertigt, den deutschen Originaltext sowohl des preussischen Erlasses vom 3. d. M. selbst als auch der Circulardepesche, mit welcher der erstere den preussischen Gesandten an den verschiedenen Höfen übersandt worden ist, kennen zu lernen. Die Depesche selbst lautet:

Berlin, 3. Febr. 1856. Mein unterm 26. v. M. an Ew. Exz. gerichteter Erlass wird sich bereits in Ihren Händen befunden haben, als mir die anliegende österreichische Mittheilung vom 25. v. M. durch Graf Esterházy am 28. v. M. übersendet wurde. Wir haben deren Botschaft, die von Oesterreich demnächst beabsichtigte Erklärung am Bunde, natürlich zum Gegenstand reiflicher Erwägung gemacht. Hätte sich das Wiener Cabinet darüber, bevor dieselbe festgestellt war, mit uns ins Benehmen gesetzt, so würden wir vielleicht in der Lage gewesen sein, manche Veränderung als wünschenswerth zu bezeichnen, und auch die Frage, ob es sich nicht überhaupt empfehlen möchte, die Mittheilung an die Bundesversammlung noch einige Zeit zu beanstanden, würden wir von vornherein nicht unbedingt haben verneinen können. Dies hat uns indessen nicht abgehalten vermocht, der einmal feststehenden Entschliessung des kaiserlich österreichischen Cabinets auch unsererseits mit dem so oft beethätigten aufrichtigen Wunsch nahezutreten, sich an dieselbe einen die Einmüthigkeit Deutschlands und seiner beiden Großmächte bekundenden Beschluß der Bundesversammlung knüpfen zu sehen, soweit dies mit der Würde und den wahren Interessen des Deutschen Bundes irgend verträglich erscheint. Wir sind überzeugt, daß alle unsere deutschen Verbündeten in den von den kriegführenden Mächten angenommenen Präliminarien mit ebenso aufrichtiger Befriedigung als wir selbst eine neugewonnene Grundlage für einen baldigen Frieden erkennen. Daß Preußen in seiner Eigenschaft als europäische Macht bereit ist, diese Grundlage, zu deren Gewinnung es sich bewußt ist im Interesse des europäischen Friedens an entscheidender Stelle das Seine beigetragen zu haben, durch Mitunterzeichnung der Präliminarien und Theilnahme an den sich daran schließenden Verhandlungen, wenn es von den theilnehmenden Mächten dazu eingeladen wird, sich in der Art anzueignen, daß es sie nicht wieder verschleiden und beeinträchtigen läßt, habe ich bereits in meinem Erlass vom 26. v. Mts. erklärt. Zudem Preußen als europäische Macht diese Stellung einnimmt, ist es seiner Pflichten als deutsche Macht sowohl gegen die Gesamtheit des Bundes als gegen seine einzelnen deutschen Verbündeten vollständig eingedenk gewesen. Es glaubt daher von Leztern voraussetzen zu dürfen, daß auch sie die durch das Einverständnis aller theilnehmenden Mächte gewonnene Grundlage als Bürgschaft eines baldigen, die Interessen Deutschlands wahren Friedens anzuerkennen und in demselben Maße zu vertreten geneigt sein werden, als ihnen in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Deutschen Bundes die Möglichkeit geboten wird, sich über diejenigen Punkte, welche Gegenstand divergirender, den Abschluß der Verhandlungen verzögernder oder wol gar in Frage stellernder Ansichten und Ansprache bilden könnten, ein vollkommen begründetes Urtheil zu bilden. Daß hierzu eine geeignete Vertretung des Bundes selbst bei den Verhandlungen ein besonders geeignetes Mittel und daher im allseitigen Interesse wünschenswerth wäre, wird das kaiserlich österreichische Cabinet mit uns anerkennen. Im Sinn vorstehender Bemerkungen sich im Ausschuss auszusprechen, an welchen Graf Rechberg die österreichische Erklärung zu überweisen beantragen soll, wird der königliche Bundestagsgesandte beauftragt werden und wir hoffen zuversichtlich, daß er dadurch in die Lage gesetzt sein wird, zur baldigen Herbeiführung eines einmüthigen Bundesbeschlusses in recht förderlicher Weise mitzuwirken. Ew. Exz. wollen von gegenwärtigem Erlass dem Frn. Grafen v. Buol gefälligst Mittheilung machen. (Bez.) Manteuffel. Sr. Exz. Frn. Grafen v. Arnim zu Wien.

Die Circulardepesche lautet:

Berlin, 3. Febr. 1856. Ew. Exz. empfangen anliegend Abschrift eines Erlasses, den ich heute an den königlichen Gesandten in Wien richtete und der zugleich dem königlichen Bundestagsgesandten zur Richtschnur für sein Verhalten in Betreff der von Oesterreich beabsichtigten Vorlage über die orientalische Angelegenheit zu dienen hat. Zudem die königliche Regierung in Uebereinstimmung mit ihrem, in meinem Erlass an den Grafen Arnim vom 26. v. M. bezeichneten Standpunkt als europäische Macht, bei der bevorstehenden Behandlung dieser Frage am Bunde, die in der Anlage hervorgehobenen Gesichtspunkte geltend macht, rechnet sie mit Zuversicht auf die Zustimmung und Unterstützung ihrer deutschen Verbündeten. Sie hat es für ihre Aufgabe gehalten, jeder einseitigen Auffassung der Sache fernzubleiben. In erster Linie stand ihr die Wahrung der Würde und der wahren Interessen des gesammten deutschen Vaterlandes; demnächst war maßgebend für sie der aufrichtige Wunsch, der andern deutschen Großmacht möglichst weit entgegenzukommen; endlich aber hielt sie sich auch für verpflichtet, den ihr von einzelnen deutschen Regierungen zu erkennen gegebenen Wünschen und Auffassungen die thunlichste Rücksicht zutheilen zu lassen. Ew. Exz. wollen, unter vertraulicher Hervorhebung der eben angeführten Gesichtspunkte, den anliegenden Erlass zur Kenntniß der Regierung, bei der Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, bringen und uns darüber berichten, ob und inwieweit unsere zuversichtliche Hoffnung, uns mit unsern deutschen Verbündeten auch fernerhin, wie bisher, im Einverständnis zu befinden, durch die ihren Vertretern am Bunde zu ertheilenden Instruktionen ihre Bestätigung finden wird.

Die Neue Preussische Zeitung sagt: „Wir deuteten schon früher an, daß in Paris jetzt die Absicht zu herrschen scheint, Preußen sogleich nach Unterzeichnung der Präliminarien und Abschluß des Waffenstillstandes ohne

Bedingungen zu den Conferenzen einzuladen. Diese Nachricht erwähnt einer unserer pariser Correspondenten heute aufs neue und fügt hinzu, daß man dort hoffe: die Conferenzen (sie sollen am 22. Febr. beginnen) würden schnell zum Ziele kommen, weil England seine Forderungen wegen des fünften Punkts sehr ermäßigt habe.“

Berlin, 17. Febr. Die Statuten der umfassenden neuen Creditanstalt, welche bekanntlich hier in der Gründung begriffen ist, sind bereits entworfen; die Genehmigung von Seiten der Regierung ist aber noch nicht erfolgt. Die Höhe des Stammcapitals, womit diese Gesellschaft auftreten will, wird auf 30 Mill. Thlr. angegeben. Als theilhaftig bei diesem großartigen Unternehmen hören wir den Herzog v. Ratibor, Grafen Arnim-Boitzenburg, Fürsten Hohenlohe, Grafen v. Redern, Geh. Commerzienrath Carl, Geh. Commerzienrath Diergardt, Commerzienrath Conrad, Mevissen, Bankier Dppenheim in Köln u. nennen. Die beiden letztgenannten haben sich heute nach Köln zurückbegeben. Wie wir hören, steht es noch nicht fest, wer als Director an die Spitze des Unternehmens gestellt werden wird, das seinen Mittelpunkt hier in Berlin haben soll. Dem Director zur Seite dürfte eine Commission stehen, welche jede Unternehmung, bevor die Gesellschaft sich darauf einläßt, nach allen Seiten prüft. Auf den Bau von Eisenbahnen u. dergl. möchte sich die Wirksamkeit der Gesellschaft wol auch ganz besonders erstrecken. Das ausgebreitete Unternehmen findet hier eine sehr verschiedenartige Beurtheilung. Auf der einen Seite feurige Lobredner, auf der andern Seite kopfschüttelnde und besorgnißvolle Tadler. In Bezug auf die Theilnehmung an der neuen Creditanstalt soll sich übrigens ein lebhafter Zubrang kundgeben.

Wir lassen aus den Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten über das Gesetz wegen der ländlichen Polizeibrigaden eine Episode folgen, welche von Wichtigkeit zur Beurtheilung des Ganzen ist. Bei Berathung der §§. 12, 13 und 14, die den 28. Titel des Strafgesetzbuchs, der von Verbrechen und Vergehen im Amte handelt, für die Inhaber der ländlichen Polizeigewalt und deren Stellvertreter in Anwendung bringen, äußerte der Abg. Graf Pfeil von der Rechten: „Ich beantrage die Streichung der gedachten Paragraphen; es ist keine Veranlassung vorhanden, die Rittergutsbesitzer mit entehrenden Strafen zu belegen. Mängel kommen überall vor, wie dies ja auch bei der sonst so rühmlich bekannten berliner Polizeiverwaltung der Fall ist. Um die Tragweite der §§. 12—14 zu prüfen, bin ich meine eigene Polizeiverwaltung durchgegangen und habe da gefunden, daß ich mich schon den schwersten Strafen ausgesetzt habe. So habe ich einmal, um einen gefährlichen Aufstand zu unterdrücken, einen Menschen, von dessen juridischer Unschuld ich überzeugt war, schließen und fünf Tage einsperren lassen. (Hört, hört!) In einem andern Falle, wo ich von einem Insassen meiner Güter öffentlich insultirt wurde, habe ich ihn des Nachts verhaften lassen und ihn, weil ich Richter in meiner eigenen Sache war, zu acht Tagen Arrest verurtheilt. (Hört, hört!) Ferner habe ich einen Menschen, der, als Hungernoth im Lande war, von einem todtten Pferde, das ich als Köder für die Füchse ausgelegt, sich ein Stück Fleisch abgeschnitten, nicht bestraft, wofür ich aber gewiß mit mehrjähriger Zuchthausstrafe belegt worden wäre. (Starke Bewegung. Hört, hört! Der Saß war wegen der großen Unruhe nicht deutlich zu verstehen.) Einem jungen Manne, der mehre Einbrüche begangen, ließ ich 30 Hiebe aufzählen, und dafür bedroht mich das Gesetz ebenfalls mit Zuchthausstrafe. Ein anderer Richter hat freilich anders gerichtet; der junge Mensch ist seitdem ein ordentlicher Mann geworden, und ich glaube, daß er selbst mich zum Abgeordneten gewählt hat. Meine Herren! Ich habe durch diese Thatfache Ihnen nur beweisen wollen, daß man durch Anwendung der Strafgesetze die Polizeibrigade lahm macht. Meine Herren! Unsere Gewalt ist nicht wie die der Beamten an bestimmte Gesetze geknüpft, sondern sie ist eine discretionäre; wir Rittergutsbesitzer handeln nach Pflicht, Ehre und Gewissen. (Hört! Die Bewegung vermehrt sich.) Die englischen Friedensrichter können auch nicht zur Strafe gezogen werden, sondern sind bloß verpflichtet, Entschädigung zu leisten, und dies ist doch das anerkannt vollkommenste Institut der Welt.“ (Große Unruhe und Mißstimmung auf allen Seiten des Hauses.)

Abg. Wenzel (besteigt mit sichtlichtr Entrüstung die Rednertribüne und spricht mit großer Heftigkeit): „Nun, meine Herren! wenn Ihnen nach Dem, was Sie soeben gehört haben, die Augen noch nicht aufgegangen sind, wenn Sie noch nicht sehen, was Ihnen bevorsteht, dann wollen Sie es nicht sehen; dann wollen Sie sich knechten lassen von Personen, die hier die öffentliche Redefreiheit dazu mißbrauchen, daß sie sich ihrer Verbrechen rühmen, Verbrechen, welche das Gesetz mit Zuchthausstrafe bedroht. Der Herr Graf Pfeil weiß sehr wohl, daß er hier nicht zur Verantwortung gezogen werden kann; ich erwarte aber von seiner Ehrenhaftigkeit, daß er Das, was er hier gesagt, auch außerhalb des Hauses wiederholen wird,

und dann, hoffe ich, wird die Staatsanwaltschaft wissen, was ihres Amtes gegen ihn ist. (Bewegung.) Sie haben es nun gehört: man will die Polizeigewalt misbrauchen, man will vielleicht sogar die Staatsanwaltschaft knechten, damit Dinge, die offenbare Verletzungen des Strafgesetzes sind, ungestraft bleiben. Ich erwarte aber, daß die Staatsanwaltschaft ihre Schuldigkeit thun wird. Was der Herr Graf Pfeil in dem Falle gethan hat, wo er einen Pferdecadaver hingeworfen hat, das hat er uns zwar verschwiegen; aber er hat uns in Beziehung auf die übrigen Fälle deutlich genug gesagt, daß er mit vollem Bewußtsein gegen das Gesetz gehandelt habe. Jetzt tritt der Herr Graf Pfeil mit der dreifachen Behauptung auf, Gutsbesitzer können und würden sich nicht dem Gesetze fügen. Wenn Sie eine Classe Privilegirter schaffen wollen, die über dem Gesetze steht, die da knechten kann, wie es ihr beliebt, dann nehmen Sie auch noch die Prügelstrafe an, welche Ihnen von anderer Seite geboten wird, und die Knechtschaft ist vollendet. Wenn wir einmal nicht mehr im Stande sein werden, den Adel zu schützen wie im Jahre 1848 (Dho! rechts), dann legen Sie uns die Schuld nicht bei, dann ist es Ihr Werk, und Sie werden den Fluch der Nachwelt ernten." (Bravo! links.)

— Der Bericht der Verfassungskommission über die von dem neustettiner Abg. Wagener und Genossen beantragte Streichung des Satzes: „Die Ausübung der staatsbürgerlichen und bürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse“, aus Art. 12 der Verfassungsurkunde ist ausgegeben worden. Berichterstatter ist Hr. v. Gerlach. Wie man hört, beabsichtigt die Commission die Streichung des Wortes „staatsbürgerlichen“. Dem Bericht ist ein Verzeichniß von 270 (meist von jüdischen Körperschaften) eingegangenen Petitionen beigedruckt. Neuherrn Vernehmen nach hat sich übrigens der Ministerpräsident gegen die Streichung erklärt. Derselbe erinnert sich vielleicht der Versicherungen, welche die Staatsregierung zur Zeit seines Eintritts in das Ministerium mehrfach der Bevölkerung hat machen lassen. So erließ z. B. der Oberpräsident des Großherzogthums Posen, Hr. v. Beurmann, damals (unter dem 18. Nov. 1848) ein Circular an sämtliche Vorstände der israelitischen Gemeinden Posens, welches lautete:

Es ist mir mehrfach mitgetheilt worden, daß unter den jüdischen Glaubensgenossen Besorgnisse sich regen, als könne die Absicht des durch die allerhöchste Cabinetsordre Sr. Maj. vom 8. d. Mts. ernannten Staatsministeriums dahin gehen, die den Juden in der Ausübung staatsbürgerlicher Rechte durch die neuere Gesetzgebung bewilligte Gleichstellung mit den Christen zu verkümmern oder in der dieserhalb betretenen Bahn nicht fortzuschreiten. Ich muß diese Furcht auf das bestimmteste als unbegründet bezeichnen, und spreche die dringende Bitte aus, im festen Vertrauen auf die Regierung Sr. Maj. zu verharren und denen keinen Glauben zu schenken, welche, um Parteilichkeiten zu dienen, durch Anregung leerer Besorgnisse den Samen des Misstrauens auszustreuen bemüht sind. Ich erlaube den Vorstand, dieses Rundschreiben in der Gemeinde möglichst bald zu veröffentlichen und auch seinerseits im Sinne desselben zu wirken.

— Der Abgeordnete Reichensperger (Köln) hat mit 48 andern katholischen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses diesem folgenden Antrag vorgelegt: „Das Haus wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung aufzufordern, die geeigneten Einleitungen zu treffen, damit die Akademie in Münster zu einer vollständigen katholischen Universität wieder erhoben werde.“ Die Motive erklären unter Darlegung der bestehenden Verhältnisse und der im Staatshaushalt für das Jahr 1856 aufgeführten Zuschüsse aus der Staatskasse für die Universitäten, als „thatsächlich feststehend“: daß im Umfange der Monarchie die 10 Millionen Evangelischen vier specifisch evangelische Universitäten, die 6 Millionen Katholiken hingegen keine katholische Universität, sondern nur zwei akademische Anstalten mit je zwei Facultäten besitzen; daß ferner die zwei vorhandenen statutenmäßig paritätischen Universitäten in der Wirklichkeit weit überwiegend evangelische sind, endlich daß jene vier evangelischen Universitäten zusammen 284,631 Thlr., die zwei katholischen Akademien dagegen nur 1250 Thlr. und die sogenannten paritätischen, in der Wirklichkeit aber, wie gesagt, weit überwiegend evangelischen Universitäten 183,568 Thlr. an jährlichen Bedürfniszuschüssen aus allgemeinen Staatsfonds erhalten. Außerdem werden Bestimmungen des Westfälischen Friedens und Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Febr. zur Unterstützung des Antrags angegeben.

— Die zur Berathung des Antrags der Herren v. Buddenbrock und v. Malgahn, betreffend die Rücknahme der Verordnung vom 26. Nov. v. J. (nach welcher die Steuervergütung für die Ausfuhr von Branntwein bis auf Weiteres nicht gewährt werden soll) niedergesetzte Commission des Herrenhauses hat ihren Bericht erstattet und stellt einstimmig den Antrag, das Herrenhaus wolle beschließen, die Erwartung einer Vorlage der Verordnung vom 26. Nov. 1855 zur nachträglichen Genehmigung beider Häuser des Landtags auszusprechen, im Fall eine königliche Staatsregierung nicht bereits beschloffen haben sollte, bei Wegfall der Befürchtung einer Hungersnoth, jetzt, beim Sinken der Getreidepreise und dem voraussichtlich frei werdenden Handel, im Laufe der gegenwärtigen Brennperiode die Bonification wieder eintreten zu lassen.“

— Hr. Carl (Ludemwalde) und 15 Genossen haben zu dem Antrage des Hrn. Diergardt, betreffend die höhere Besteuerung des Tabacks, dem Abgeordnetenhause folgenden Unterantrag vorgelegt: daß hinter den Worten: „für die Staatskasse erzielt“, hinzugefügt werde: „dagegen eine Ermäßigung der Klassensteuer, der classificirten Einkommen-, Schlacht- und Mahlsteuer herbeigeführt werde.“

Hannover. Man schreibt der Neuen Preussischen Zeitung aus Hannover vom 15. Febr.: „Wir Hannoveraner scheinen mehr als Andere es erfahren zu sollen, daß wir uns in einer Zeit der Krisis befinden, in der

auf einen festen Zustand der Dinge nicht sofort zu rechnen ist. Das erst im vergangenen Sommer gebildete Ministerium ist noch nicht in seiner Gesamtheit vor die Stände getreten, um die von ihm erlassenen Gesetze und Verordnungen zu rechtfertigen, und schon liegen gutem Vernehmen nach die Entlassungsgesuche einiger Minister dem Könige vor.“ Wie die Neue Preussische Zeitung anderweitig hört, sind es die Minister v. Bothmer und v. d. Decken, die eventuell an ihr Ausscheiden aus dem Ministerium denken.

Thüringische Staaten. † Gotha, 16. Febr. Vor längerer Zeit erklärte ein hiesiges Dienstmädchen dem Oberpfarrer der Stadt, daß sie hier von der protestantischen zur katholischen Kirche übertreten wolle, auch von dem Pfarrer der hiesigen katholischen Gemeinde bereits Unterricht erhalten habe. Letzteres entsprach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen insofern nicht, als der Pfarrer das Mädchen zuvörderst an das protestantische Pfarramt hätte verweisen sollen, damit dieses der den Austritt aus ihrer Kirche Beabsichtigenden noch einmal zweckmäßige Belehrung über Werth, Wesen und Inhalt der evangelisch-lutherischen Glaubenslehre hätte ertheilen können. Die Sache kam zur Kenntniß der höchsten Behörde, das Mädchen wurde vernommen, und so gab sie als Motiv ihres beabsichtigten Uebertritts an, daß ihr katholischer Vater ihr denselben vor seinem Tode zur Pflicht gemacht habe. Da sie aus Meiningen gebürtig ist, so wurde von hier dorthin die nöthige Mittheilung über das Mädchen gemacht; die darauf erfolgte Rückäußerung ergab, daß das Mädchen sich der größten Unwahrheiten schuldig gemacht hat, indem, wie ihre eigene Mutter aus sagte, der verstorbene Vater nicht katholisch war und ein Versprechen, wie das erwähnte, von seiner Tochter, die beim Tode des Vaters zehn Jahre alt war, gar nicht verlangt habe, wie denn auch die Mutter mit dem Benehmen ihrer Tochter gar nicht zufrieden war. Zugleich erklärte das meiningische Staatsministerium, daß die Verweisung des Mädchens in ihre Heimath wünschenswerth sei. Als die hiesige Behörde die Verweisung verfügte, bat das Mädchen um Aufschub dieser Maßregel, da sie inzwischen zur katholischen Kirche übergetreten sei, indem sie in Gegenwart zweier Zeugen in der Sacristei vor dem hiesigen katholischen Pfarrer ihren Uebertritt erklärt habe. Wenn der Letztere bei dem Uebertritte activ theilhaftig war, so hatte er dadurch die ihm früher zugegangene höhere Weisung, in der Sache bis auf Weiteres nichts vorzunehmen, nicht im Auge behalten. Trotzdem verwahrte er sich, in Erwiderung auf ein die Angelegenheit kurz behandelndes Referat der Gotha'schen Zeitung, in diesem Blatte ganz energisch gegen alle etwaigen Vorwürfe hinsichtlich seines Benehmens in dieser Sache, spielte nicht undeutlich auf Gewissenszwang und Verfassungsverletzung an, die von Seiten der hiesigen Behörden dem Mädchen gegenüber in Anwendung gebracht seien, ja er ging so weit, in einer Zuschrift an die Redaction des genannten Blatts diese zu ersuchen, in der Ausnahme solcher Artikel, worin er angegriffen werde, vorsichtig zu sein, damit er nicht genöthigt werde, klagend aufzutreten. Die Redaction der Gotha'schen Zeitung veröffentlichte diesen Passus und erklärte, daß, wenn damit eine Einschüchterung bezweckt worden sei, dieser Zweck nicht erreicht werde, und daß sie nach wie vor schreiben und drucken werde, was ihr gut und recht scheine; der Herr Pfarrer möge vorkommendenfalls thun, was er nicht lassen könne. Die heutige Nummer der Gotha'schen Zeitung enthält nun nachträglich eine amtliche Berichtigung, in welcher mehre Behauptungen des Pfarrers, namentlich aber jene hinsichtlich angeblicher Beschränkung der verfassungsmäßig garantirten Religionsrechte und der Gewissensfreiheit als unrichtig constatirt werden. Die ganze Angelegenheit, obwohl an sich unbedeutend, hat hier große Sensation gemacht, und man kann nicht sagen, daß das Benehmen des Pfarrers besonders gelobt würde. Wol aber ist durch den Uebertritt des Dienstmädchens zur katholischen Kirche, den man nun einmal nicht für das bloße Ergebnis innerer Ueberzeugung zu halten Lust hat, den man vielmehr als den ersten Erfolg einer auch hier sich einschleichenden Proselytenmacherei betrachtet, die Wachsamkeit unserer protestantischen Bevölkerung in sehr erfreulicher Weise geschärft worden. Die Verweisung des Mädchens in ihre Heimath ist übrigens aufrechterhalten worden.

Waldeck. Arolsen, 15. Febr. Es ist bei dem lebhaften Interesse, welches das Land für das Resultat der jüngsten Ständeverhandlungen hegt, aufgefallen, daß die Protokolle der beiden letzten Sitzungen noch nicht im Druck erschienen sind. Wie man jetzt erfährt, liegt der Grund in einer Anordnung fürstlicher Regierung, durch welche die Veröffentlichung dieser Verhandlungen einstweilen sistirt wird. (Westf. B.)

Oesterreich. Der ausburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien: „Der Fürst-Erbischof von Wien hat sich aus Anlaß eines von unserm Gemeinderath gestellten Antrags gegen die Aufstellung des beabsichtigten Mozart-Monuments in einer der hiesigen Kirchen ausgesprochen.“ (In Italien haben Dichter und Künstler Monumente in den Kirchen, z. B. Tizian und Canova in der Kirche ai Frari in Venedig.)

Italien.

Sardinien. Turin, 14. Febr. Die Deputirtenkammer votirte das allgemeine Budget sowie die Ausgaben für die Expedition nach der Levante. — Graf Cavour ist nach Paris abgereist. Der Unterrichtsminister übernahm das Finanzportefeuille während dessen Abwesenheit bei den pariser Conferenzen.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Was ich Ihnen in einem meiner frühern Berichte über die Stellung Preußens zu den Friedensunterhandlungen mitgetheilt, scheint sich ganz genau zu bestätigen, ebenso was ich Ihnen von der Auf-

nahme
vorstel
der P
unger
die de
tretun
männ
mache
rechn
auße
habe
Es ist
Hinder
handl
angege
auf d
Punkte
tritt
unter
gleich
hofen
mit ei
kunft
jedoch
Europ
wartet
entschl
frühern
der Fr
zuführ
einen
Staats
nem al
so verh
den W
die mo
es entg
an Au
sehr lei
Krieg
der öst
der Ka
Zhat le
genarbe
Dieser
den we
fenerfol
tanna
sch in
den Fal
wird m
fahren.
scheidn

†
Schap
ist noch
lionen
nomen
wird in
Vorlegu
damit d
den feier
legung
selbst,
noch so
werde si
großes
klärunge
als bis
demselbe
merston
zulegen.
Da

Don
suche Sie,
um 1 Uhr
Staats
Art der
Zeit den
Angebote
Ich hoffe,
Schagam
Uel

Times:
es ist,

nahme gemeldet, die den österreichischen Propositionen beim Bundestag bevorzucht. Es ist und bleibt eine hervortretende Uebereinstimmung zwischen der Politik zu Frankfurt a. M. und Berlin. Man sieht dieses hier sehr ungern, man hätte mehr gewünscht, ja man hat seit der Wendung, welche die deutschen Mächte zweiten Ranges gemacht, erwartet, daß die deutsche Vertretung Oesterreich ins diplomatische Feld folgen würde; allein unsere Staatsmänner am Ruder sehen sich gezwungen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Weder in London noch in Paris kann man bei politischen Berechnungen, ja selbst bei kleinen diplomatischen Schachzügen Deutschland außer Acht lassen, „welches“, wie ein hochgestellter Mann sich ausgedrückt habe, „immerhin ins Gewicht fällt, wenn es auch unbeweglich bleibt“. Es ist kaum mehr zu bezweifeln, es wäre denn, daß unvorhergesehene Hindernisse hinzukämen, daß Preußen an den eigentlichen Friedensunterhandlungen und zwar in der Weise, wie ich es in früheren Berichten schon angegeben habe, theilnehmen werde. Sie erinnern sich wol, daß ich auf die Verständigung zwischen Rußland und seinen Gegnern über alle Punkte der österreichischen Anträge hingedeutet, die nothwendig dem Beitritt Preußens zu den Conferenzen vorhergehen müsse. Auf welchem Wege, unter welcher Form diese Verständigung zustande kommt, bleibt sich gleich. Ausgemacht ist es, ich bin in der Lage und gezwungen, zu wiederholen, daß sie bisher nicht zustande gekommen. Hr. v. Brunnow soll mit einer entschiedenen Erklärung über den fünften Punkt bis zur Ankunft des Hrn. v. Orlov warten zu wünschen sich ausgesprochen haben; jedoch versichert er, daß Rußland auch das letzte Opfer bringen werde, um Europa den erwünschten Frieden zu geben. Sie ist bevorstehend, man erwartet sie allgemein; allein sie ist noch nicht gemacht. Daß sich England entschlossen, den Beitritt Preußens anzunehmen, hat außer dem in einem frühern Berichte angegebenen Zwecke noch einen andern, ebenso wie der Kaiser der Franzosen mit dem Zwecke, die Revision der Verträge von 1815 durchzuführen, bei der Zulassung Preußens zu den pariser Unterhandlungen noch einen andern verfolgt. Die Sache verhält sich nämlich so: Wenn mehrere Staatsmänner der Ueberzeugung sind, daß durch den Friedensabschluss einem allgemeinen Bedürfnis der europäischen Völker entgegengekommen werde, so verhehlen sie sich andererseits nicht, daß der Frieden unter den bestehenden Verhältnissen selbst abgesehen von den vielen schwebenden Fragen auch die morgenländische Frage abschließend zu lösen nicht im Stande ist; ja, es entgeht ihnen nicht, daß die Dinge im Osten eher an Verwirrung denn an Ausgleichung zugenommen haben; denn, sagen sie (bis jetzt freilich nur sehr leise), wo bisher eine überlegene Gewalt drohend festgestanden und über Krieg und Frieden entschied, werden sich nun vier Einflüsse (der russische, der österreichische, der französische, der englische) feindlich bekämpfen. Was der Kaiser Nikolaus einen „kranken Mann“ genannt, das zeigt sich in der That lebensunfähig, um so lebensunfähiger, als die es umgebenden entgegenarbeitenden Elemente unabhängig gemacht und gekräftigt worden sind. Dieser todte Mann könnte leicht nach dem Frieden zum Zankapfel zwischen den westlichen Verbündeten werden. Frankreich könnte leicht, auf seine Waffenerfolge pochend, ein Vorrecht in Anspruch nehmen, das die stolze Britannia einzuräumen schwerlich geneigt wäre. Dieses Verhältnis macht man sich in London wie in Paris klar genug, und da eine deutsche Allianz für den Fall eines Streites beiden Theilen in hohem Grade zustatten käme, wird mit Preußen von beiden Großmächten des Westens sehr liebevoll verfahren. Sie sehen, daß Deutschland sich selbst zum Trost wichtig und entscheidend bleibt.

Großbritannien.

† London, 16. Febr. In der Unterhausung kündigte der Schatzkanzler den nahen Abschluß einer neuen Anleihe an. Der Betrag ist noch nicht festgesetzt; doch vermuthet man, er werde sich auf 15 Millionen Pf. St. belaufen. Die Angebote werden am Montag entgegengenommen werden; ein Theil der in Circulation befindlichen Schatzscheine wird in consolidirte Schuld verwandelt werden. Hr. Roebuck beantragte die Vorlegung der Correspondenz mit der Regierung der Vereinigten Staaten, damit das Haus erfahre, welche Instructionen Hrn. Crampton erteilt worden seien, und ob sich unter denselben eine befände, in welcher eine Verletzung der amerikanischen Gesetze liege. Er beklagte sich darüber, daß selbst, nachdem man sich wegen der Verbungen entschuldigt habe, dieselben noch fortgesetzt worden seien, und drückt die Hoffnung aus, das Haus werde sich gegen einen Krieg mit Amerika aussprechen, da ein solcher ein großes Unglück sein würde. Lord Palmerston wiederholt seine frühern Erklärungen und bat das Haus, diesen Gegenstand nicht eher zu discutiren, als bis die betreffende Correspondenz vorgelegt sei. Hr. D'Israeli sprach in demselben Sinne, worauf Hr. Roebuck seinen Antrag zurückzog. Lord Palmerston versprach, die Correspondenz dem Parlament binnen kurzem vorzulegen.

Das Schagamt hat der Stockbörse folgende Anzeige zugehen lassen:

Downing-Street, Donnerstag Abends, 14. Febr. 1856. Meine Herren! Ich erlaube Sie, in der üblichen Weise bekannt zu machen, daß am nächsten Montag, 18. Febr., um 1 Uhr, Lord Palmerston und ich für Jeden zu sprechen sind, der bereit ist, eine Staatsanleihe abzuschließen, um über den Betrag der Anleihe sowie über Zeit und Art der Angebote Auskunft zu geben. Lord Palmerston und ich werden zu gleicher Zeit den anwesenden Herren die Bedingungen mittheilen, unter welchen wir bereit sind, Angebote zur Fundirung eines Theils der jetzt ausstehenden Schatzscheine anzunehmen. Ich hoffe, es wird Ihnen gelegen sein, jene Herren zu der erwähnten Stunde auf dem Schagamt zu treffen. Ich bin, meine Herren, Ihr gehorsamer Diener J. C. Lewis.

Ueber die bevorstehenden Friedensunterhandlungen schreibt die Times: „Wir dürfen es den Männern, deren hohe und ehrenvolle Aufgabe es ist, England auf den pariser Conferenzen zu vertreten, nicht verübeln,

wenn sie nicht ohne ernste Besorgnisse hinsichtlich des Ergebnisses ihrer Thätigkeit an ihre schwierige und verantwortliche Arbeit gehen. Sie stehen im Begriff, sich in das dunkle Gewölk zu stürzen, welches die Zukunft vor unsern Blicken verhüllt. Frankreich und Oesterreich sind eng vereinigt und werden voraussichtlich nicht in Bezug auf alle Punkte ganz dieselbe Sprache führen wie England. Man darf, ohne sich einer gesuchten Ausdrucksweise schuldig zu machen, behaupten, daß Frankreich in dem gegenwärtigen Kriege die Vergangenheit, Oesterreich die Gegenwart und England die Zukunft repräsentirt. Die Anstrengungen Frankreichs während des verfloffenen Kriegs waren so gewaltig und ihr Erfolg im Ganzen so glänzend, daß es wol für sich das Gewicht beanspruchen darf, welches mit Recht einer Macht gebührt, die sich redlich und kühn in den Kampf hineinwagt und aufs wirksamste zu dem endlichen glorreichen Siege beigetragen hat. Oesterreich andererseits darf sich, obgleich es nichts für den Krieg gethan hat, rühmen, viel für den Frieden gethan zu haben, und da wir annehmen dürfen, daß seine Zwecke mit denen Frankreichs beinahe identisch sind, so üben diese beiden Mächte, vermöge alles Dessen, was Vergangenheit und Gegenwart zu geben vermögen, ihren vereinigten Einfluß auf die übrigen Mitglieder der Conferenz aus. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kaiser der Franzosen, obgleich sein während des ganzen Verlaufs dieser Angelegenheit England gegenüber beobachtetes gerades und offenes Benehmen einen höchst vortheilhaften Gegensatz zu der Zweideutigkeit seiner bourbonischen und orléanistischen Vorgänger bildet, den lebhaften Wunsch an den Tag gelegt hat, mit Oesterreich gemeinsam zu handeln und Oesterreich für sich zu gewinnen. Er hat sich mit vieler Geduld die jaghafte und schwankende Politik einer Macht gefallen lassen, welche in ein Bündnis eintrat, für dessen Ausführung sie weder mit Wort noch That wirkte, und welche erst in dem Augenblick einschritt, als es klar wurde, daß ein Beharren in der Neutralität gefährlicher sei, als der Versuch, die Sache rasch und plötzlich zum Schluß zu bringen. Ob ein solches Bündnis politisch war, wollen wir hier nicht untersuchen; es kommt uns bloß darauf an, der Thatfache als eines hinreichenden Grundes zur Besorgnis Erwähnung zu thun. Rußland wird sich ohne Zweifel bemühen, durch die Feder Brunnow's und die geschickten Schmeicheleien Orlov's wiedergutzumachen, was es durch das Schwert verloren hat, und so auf dem Felde der Diplomatie Triumphe zu erringen, die ihm auf dem Schlachtfelde nicht vergönnt waren. Die Form seiner Regierung ist der Frankreichs und Oesterreichs ähnlicher als der unserigen, und es darf daher von Seiten unserer Verbündeten auf mehr Sympathie rechnen als von unserer Seite, indem es von uns nichts weiter erwarten darf als strenge Gerechtigkeit und ehrliches Festhalten an den Bedingungen, welche wir unterschrieben haben. Wol mögen solche Erwägungen schwer auf dem Herzen der englischen Bevollmächtigten lasten und die Sorgen ihrer Stellung vermehren. Andererseits fehlt es auch nicht an Gründen, welche geeignet sind, unsern Vertretern ebenso viel Gewicht zu geben und ihnen ebenso viel Vertrauen einzufößen wie irgendeinem der Diplomaten, mit welchen sie in Berührung kommen werden. Wenn die Vergangenheit und Gegenwart Frankreichs und Oesterreichs gehören, so dürfen wir wol ohne Anmaßung behaupten, daß die Zukunft uns gehört. Indem Rußland die Vorschläge der verschiedenen Unterhändler abwägt, wird es sich nicht sowohl durch die Rücksicht darauf leiten lassen, was sie gethan haben, als vielmehr darauf, was sie in Zukunft zu thun im Stande sein mögen. Frankreich hat große Dinge im Kriege und Oesterreich im Frieden verrichtet. Allein die böse Welt ist so undankbar, daß Das, was bereits geschehen ist, Gefahr läuft, gering geschätzt zu werden, während Das, was noch zu thun übrigbleibt, zu seinem vollen Werth geschätzt, wenn nicht überschätzt wird. Darin gerade liegt der Vortheil Englands. Wir haben weder Alles gethan was wir thun wollten, noch Alles was wir thun sollten. Was wir aber noch zu thun vermögen, ist, wenn wir es recht betrachten, etwas wahrhaft Gewaltiges. Von den drei Großmächten sind wir am besten im Stande, den Krieg fortzusetzen. Unsere Finanzen sind am besten in Ordnung, unser Credit ist am ausgedehntesten, und unsere Hülfquellen sind am wenigsten erschöpft. Vor allem aber haben wir den Vortheil, daß unsere Kriege nicht die Kriege unserer Regierung, sondern unsers Volks sind, freiwillige Willensäußerungen einer freien Nation, welche vorher die Kosten berechnet hat und so lange unverwandelt auf ihr Ziel losstrebt, bis sie dasselbe erreicht hat. Diese Betrachtungen müssen uns und unsern Vertretern Vertrauen auf uns und auf die Zukunft geben, und es ist kein Grund vorhanden, weshalb unsere Bevollmächtigten nicht eine ebenso stolze Sprache führen und eine ebenso gebieterische Stellung einnehmen sollten, wie vor 40 Jahren Lord Castlereagh bei den pariser Friedensunterhandlungen. Wir sind im Stande, zu zahlen, und wir sind bereit zu kämpfen; und was kann sich ein höherer Diplomat Besseres wünschen, als der Sprecher einer solchen Nation zu sein? Bringen unsere Bevollmächtigten uns gute Bedingungen zurück, so wird ihnen unser Beifall zu theil werden; verwerfen sie schlechte Bedingungen, so können sie auf unsere Unterstützung rechnen. Solange sie die Ehre und Würde Englands in geziemender Weise aufrechterhalten, brauchen sie nichts zu fürchten. Dem Mann, welcher dadurch einen Irrthum begeht, daß er zu kühn und zu stolz auftritt, wo es die Ehre Englands gilt, wollen wir Alles verzeihen. Der Gesandte hingegen, welcher in Paris die wiener Mißgriffe wiederholte und die Nation im Staube vor fremden Machthabern demüthigte, würde sich eines Verbrechens schuldig machen, welches wir nie vergessen und vergeben könnten.“

Einen Artikel über die englisch-amerikanischen Wirren schließt die Times mit den Worten: „England will kein Unrecht thun, aber auch kein Unrecht leiden. Es kennt die Segnungen des Friedens, ist aber zu

gleich fester als je überzeugt, daß es Uebel gibt, die noch schlimmer sind als der Krieg, und den ersten Platz unter diesen nimmt die leidige Gewohnheit ein, schlecht begründete Forderungen zu gewähren, bloß weil es für den Augenblick bequemer ist, nachzugeben als Widerstand zu leisten. England ist an den Baiinfeln herzlich wenig gelegen und am Mosquitokönig womöglich noch weniger. Wol aber ist ihm etwas an Rechten gelegen, welche — bloß weil es eben Rechte sind — ebenso heilig geachtet werden müssen, wenn sie ein unbedeutendes Gebiet betreffen, wie wenn es sich um die Geschicke Canadas oder Jamaicas handelte. Wir handeln im Interesse der Vereinigten Staaten und des Friedens selbst, wenn wir uns weigern, aus Nachgiebigkeit gegen bloßes Geschrei Das aufzugeben, was als unser Recht anerkannt worden ist, obgleich wir gern darauf verzichten würden, wenn entschieden werden könnte, daß das Recht auf Seiten der Vereinigten Staaten wäre."

Der Effectivbestand der englischen Seemacht (oder wie der technische Ausdruck lautet, die Zahl der „in Commission“ befindlichen Kriegsschiffe) betrug am 1. Jan. dieses Jahres im Ganzen 325 Schiffe mit 6231 Kanonen und 63,335 Seeleuten und Offizieren. Dazu kommen auf die Mittelmeerstationen und das Schwarze Meer 69 Schiffe mit 1123 Kanonen und 12,774 Mann; auf Ostindien, China und Australien 18 Schiffe mit 73 Kanonen und 3231 Mann; auf Nordamerika und Westindien 21 Schiffe mit 468 Kanonen und 4874 Mann; die Offsee-Flotte mit den in Ausüstung befindlichen Fahrzeugen zählt 100 Schiffe mit 2193 Kanonen und 24,242 Mann. Im Hafen von Portsmouth allein liegen gegenwärtig 65 Kriegsschiffe.

— Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus London vom 11. Febr.: „An der hiesigen Börse erzählte man das Geheimniß der Belehrung des Großfürsten Konstantin zum Frieden auf eine Weise, die mindestens die historische Wahrscheinlichkeit nicht gegen sich hat. In Petersburg, so heißt es allgemein, sagte man, die Friedensvorschläge, obgleich von einer andern Hand eingebracht, seien im russischen Cabinet bearbeitet und vorbereitet worden; diese Einleitung und die endliche Annahme derselben würde ein Triumph für die Gewandtheit der russischen Politik sein, und dem Reich die Demüthigung einer gänzlichen Enthüllung seiner Noth und Hülflosigkeit ersparen. Der Friede, den man augenblicklich wünsche und wolle, soll darum kein dauernder werden. Nichts sei aufgegeben, nicht Konstantinopel, nicht der traditionell angestrebte «Schlüssel des Hauses»; aber Ruhe, Erholung, Frist zu neuem Athem und neuen Kräften sei nützlich und nothwendig. Diese Epoche der Ruhe werde Rußland am zweckmäßigsten in der Art anwenden, daß es sich durch englisches Geld, durch englisches Talent und englische Arbeit die benöthigten öffentlichen Werke und Eisenbahnen erbauen, wie nicht minder aus derselben Quelle die Capitalien beschaffen ließe, mittels welcher es in den Stand gesetzt würde, Konstantinopel in einem Augenblick wegzuraffen, wo Frankreich mit innern Unruhen zu kämpfen hätte... An dieser Stelle, im Vorbeigehen sei es bemerkt, ist vielleicht eine Lücke in den petersburger Enthüllungen; aber was sie heute verschweigen, mag uns eine spätere Vervollständigung bringen... Daher, fährt die Fama fort, ist die Lösung in der diplomatischen Sprache: Frieden! Und auf diese Weise ward das so schwer geglaubte Werk der Umstimmung des kriegerischen Großfürsten zur Versöhnung schnell vollbracht! Es liegt oft im frivolen Scherz ein tiefer Ernst verborgen. Wer die Landkarte zur Hand nehmen und ein wenig nach Nikolajew blicken will, das nicht zur Krim gehört, wird besser begreifen, daß wir kaum am Anfang des Endes angelangt sind."

Rußland.

Nachrichten aus Warschau vom 13. Febr. zufolge ist der Fürst Michael Gortschakow, Generaladjutant des Kaisers, Commandeur der West- und Mittelarmee, nunmehriger Statthalter des Königreichs Polen, aus Petersburg in Warschau angekommen.

Türkei.

Auf dem englischen Kriegsministerium ist am 15. d. M. folgende Depesche des Generals Sir William Codrington eingelaufen:

Hauptquartier zu Sewastopol, 2. Febr. Mylord! Die Zerstörung der Docks von Sewastopol ist jetzt vollendet; die Wände des letzten Docks wurden gestern früh gesprengt, und nur kleine Theile blieben hier und da stehen. So sind nun der ganze Einfahrtskanal und die nördlichen Docks, welche die Franzosen, das Bassin, welches wir gemeinsam, und die südlichen Docks, welche die Engländer vernichteten, nichts weiter als ein formloser Schutthaufen, aus welchem Steintrümmer, zersplitterte Balken und zerbrochene Thore hervorragen. Das Zerstörungswerk war schwer. Jene schönen Bauten waren in der mittlern Schlucht, einer der natürlichen Wasserstraßen, welche sich von dem Plateau, auf dem wir lagern, abwärts senken, an der Stelle angelangt, wo sie in den geschützten innern Theil des Hafens ausläuft. Dieses ungefähr 1050 Schritte von der Stelle, wo sie beginnt, entfernte Ende der Schlucht ward durch einen großen künstlichen Erdbamm geschlossen, welcher nebst den auf beiden Seiten befindlichen steilen Abhängen auf drei Seiten eine auf die Docks niederblickende hohe Einfassung bildete. Eine von vielen Schiffen gestroffene starke Steinmauer krönt dieses natürliche Bierock. Die links weiter aufwärts liegenden schönen, aber zerstörten Kasernen nebst den Schuppen und den zu den Docks gehörigen Gebäuden, die Mastspieren und ein langer, in den Hafen vorspringender und nach Fort Paul führender Kai beweisen, wie gut Alles für seinen Zweck eingerichtet war. Das Ganze ist jetzt ein Bild der Zerstörung, der Verödung und des Schwelgens. An den Kai lehnt sich ein halb versunkener Schiffsrumpf und außerdem sind die Masten der versenkten Kriegsschiffe die einzigen Gegenstände im Hafen, welche aus der glatten Oberfläche des Wassers hervorragen. Der Umstand, daß das Wasser der mittlern Schlucht einen Abfluß nach dem Hafen haben mußte, wirkte sehr störend auf die Anlage der Schachte, da infolge des Regens das Wasser oft zwei Fuß hoch über dem Boden der Docks stand und auf diese Weise natürlich die Schachte selbst füllte. Einige die Ausführung derselben betreffende Details sind in dem beiliegenden Bericht des Obersten Lloyd, Befehlshabers der königlichen Ingenieure, enthalten. Die Offiziere, welche die unmittelbare Leitung der Arbeiten unter sich hat-

ten, waren Oberst Gordon und Major Nicholson. Inmitten großer, durch Kälte und Rässe verursachter Schwierigkeiten hatten die Arbeiten ihren ununterbrochenen Fortgang, und Alle, welche dabei betheilig waren, die Ingenieure und Sappeure und Mannschaften der königlichen Artillerie, des 18. Regiments und in letzter Zeit des 48. Regiments, verdienen großes Lob. Jene Mannschaften lehren morgen nach anhaltender und mühseliger Arbeit zu ihrem gewöhnlichen Dienste zurück. Bloß sechs Unfälle kamen vor, von welchen nur zwei dem Tod zur Folge hatten, und ein Mann des 48. Regiments kam durch tödtliche Gase in einem Schachte um. Nach wiederholten vergeblichen Versuchen des Majors Nicholson, anderer Offiziere und Soldaten, die mit großer Gefahr ihres Lebens hinabstiegen, gelang es, den armen Burschen aus Tageslicht zu bringen, und es zeigte sich, daß sein Leben entflohen war. Um Herrlichkeit wird sehen, daß Oberst Lloyd Hrn. Deane und dem ersten Ingenieur des Schiffes Royal Albert seinen Dank für ihren Beistand ausdrückt. Die Volta'sche Batterie hatte, wie wir bekennen müssen, nicht stets einen glücklichen Erfolg. Man scheint bei ihrer Herstellung sehr sorgsam verfahren zu müssen; in den Fällen jedoch, wo sie Erfolg hatte, ließ derselbe nichts zu wünschen übrig, indem die Entzündung und deren Wirkung, die Erschütterung des Bodens und die Hebung der Masse, das Werk eines Augenblicks zu sein schien. Die Zerstörung anderer Gegenstände wird ihren Fortgang haben. W. J. Codrington.

— Nach dem Wortlaut des Vertrags zwischen der Pforte und den Westmächten soll die Armee der letztern 40 Tage nach dem Abschluß des Friedens mit Rußland die osmanischen Staaten verlassen. Von verschiedenen Seiten wird nun berichtet, daß, weil zur Sicherung der Durchführung der Staatsreformen in der Türkei die Anwesenheit einer ansehnlichen Truppenmacht noch auf längere Zeit nöthig sein würde, 10,000 Mann Oesterreicher in den Donaufürstenthümern und 30,000 Mann westmächtl. Truppen in den Stationen der Seedeckeln zwei Jahre lang bleiben sollten. Der betreffende Vertrag würde auch auf den pariser Conferenzen zur Sprache kommen.

— Die Triester Zeitung kommt nochmals auf die Vorschläge der Conferenzen wegen der Reformen der Türkei (Nr. 40) in Betreff der Lage der Christen zu sprechen. Dieselben sind in 21 Punkten zusammengefaßt und vom großen Medschlis genehmigt. Diese Punkte sind in kurzem die folgenden: 1) Aufrechterhaltung der Bestimmungen des Hattischerif von Gülhane und der Tanzimatgesetze. 2) Gewährleistung der griechischen und armenischen Kirche ab antiquo zustehenden geistlichen Privilegien durch eine neue Acte des Sultans. 3) Entbindung der Patriarchate und Synoden von aller weltlichen und gerichtlichen Gewalt. Ernennung der Patriarchen auf Lebenszeit; ihre Befolgung der höhern und niedern Geistlichkeit. Einrichtung einer besondern Administrationsbehörde für die griechischen und armenischen Rajahs. 4) Gleichstellung der verschiedenen Culte und Nationalitäten im Reich; Erlaubniß, christliche Kirchen zu bauen. 5) Verzicht auf die Verfolgung und Bestrafung Solcher mit dem Tode, die ihren Glauben wechseln. 6) Zulassung der Christen zu allen Staatsämtern. 7) Errichtung allgemeiner Schulen zur Vorbildung für den Staatsdienst für Mohammedaner und Christen. 8) Einführung einer besondern weltlichen Gerichtsbarkeit für die christlichen Rajahs. Zusammensetzung dieser Tribunale aus Mohammedanern und Christen, sobald gemischte Interessen zur Frage kommen. 9) Codification der bestehenden Civil- und Criminalgesetze und deren Umgestaltung nach Bedürfnis. 10) Veröffentlichung dieses Gesetzbuchs in allen Sprachen des Reichs. 11) Reform des Gefängniswesens. 12) Reform der Polizei. 13) Rekrutierung unter den Rajahs und Zulassung der Christen zu allen militärischen Graden. 14) Reform der administrativen Behörden in den Provinzen, Vertretung der Christen in den Medschlis. 15) Erlaubniß für Franken, Grundbesitz zu erwerben, doch mit der Beschränkung, daß das liegende Eigenthum nicht unter die exceptionelle Gerichtsbarkeit trete, welche die Verträge dem Europäer gewähren. 16) Einführung der directen Besteuerung; Abschaffung des Systems, die einzelnen Steuerkategorien en bloc an Staatsbeamte zu verpackten. 17) Verbesserung der Communicationswege zu Wasser und zu Lande. 18) Einführung und vernünftiger Ordnung des Voranschlags für den Staatshaushalt. 19) Vertretung der Christen in dem obersten Staatsrath zu Konstantinopel durch zwei Organe jeder Nation der Rajahs. 20) Errichtung von Creditinstituten für den Handel. 21) Reform des Münzwesens.

— Das Journal de Constantinople widmet dem Besuch des Sultans und sämtlicher türkischer Großwürdenträger auf dem Ballé des englischen Gesandten einen Artikel von nicht weniger als drei Spalten, in welchem hervorgehoben wird, daß das Fest nicht nur alles Frühere dieser Art an Glanz überragt habe, sondern auch mit dem dem Sultan so theuern Gedanken der Versöhnung und Eintracht aufs engste verbunden gewesen sei. „Die Anwesenheit der Patriarchen der christlichen Gemeinden“, so heißt es weiter, „ließ an diesem Geiste vollständiger Versöhnung nicht im geringsten zweifeln. Die Vertreter der fremden Mächte erschienen mit ihren Gesandtschaftsmitgliedern in Staatsuniform. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß sämtliche Generale und Offiziere der Verbündeten, alle ausgezeichneten Personen des Handelsstandes und der Gesellschaft überhaupt, und Fremde in Gala oder maskirt zugegen waren. Ueber der Hauptpforte las man in Feuerbuchstaben: «Victoria», oberhalb einer der beleuchteten Gartenalleen «Abd-ul-Medschid» und im innern Hofe verschiedene Gelegenheitsdevisen. Der Sultan, der in seinem Staatswagen erschien, konnte sich kaum den Weg durch die Menge bahnen. Er war von seinen Hofdienern, Kämmerern, Secretären, Adjutanten und Ordonnanzoffizieren begleitet. Vom Palais von Tschheragan bis zum Hôtel folgte ihm eine Schwadron englischer Lanciers. Lord Stratford, umgeben von seinem Gesandtschaftspersonal und dem Stabe der britischen Land- und Seemarine, empfing den Sultan in der Vorhalle unter den Klängen des Volksliedes «God save the Queen». Auf der Höhe der Treppe stellte ihm der englische Gesandte seine Gemahlin und seine Töchter vor. Um 9 1/2 Uhr

durchsch
fels, u
Langsa
Person
aufgest
ten erk
dann d
ster be
der sich
Mächte
gewähl
gannen
tungen
nichfalt
Um 10
mahlin
begab
erwähn
was ih
Galerie
musik
den sch

©
lösende
und wi
höchst
men ve
v. Wien
zwölf
wandth
mit dem
sus in
chen un
genden
Baruss
Schlach
liegenden
ten und
Neuern
Kloster
dium g
rium w
Könige,
Kronpri
dem Be
Heute i
Sch. M

* Le
folgende
Der
altersher
bewährt.
sein ausd
Pflanze fr
Studient
derkrankh
dern Abit
zur Häst
gung die
lung mit
pflichtet,
verleihen.
pflanz,
gen Zwei
von der
nen Ball
„zur Aus
sch dabur
Hände ge
Ritbürger
Staatsreg
wohltätig
zugefagt

* Lei
stossen
fer aus
254 B
schenke
wird die
Saale d
morgen
fes abha
* Lei
nach Be
gleitung
beführt

durchschritt Se. Maj. mit dem Gefolge die zahlreichen Gemächer des Hofes, und begab sich alsdann nach dem in tausend Lichtern strahlenden Tanzsaal, in welchem sämtliche Vertreter der fremden Mächte mit ihrem Personal, sowie die übrigen Gäste in zwei dichten und geschlossenen Reihen aufgestellt waren. Der Sultan nahm Platz auf einem prachtvoll verzierten erhöhten Sitz, und empfing seine Minister, die Gesandtschaftschefs, dann die Damen des diplomatischen Corps. Der Großvezier, der Minister des Aeußern und Ethem-Pascha machten die Dolmetscher des Sultans, der sich in den huldvollsten Ausdrücken mit den Vertretern der fremden Mächte unterhielt. Einige Augenblicke später erklangen die Töne der sehr gewählten Orchesters. Die Quadrillen ordneten sich und die Tänze begannen. Der Sultan schien sehr vergnügt über die europäischen Unterhaltungen, denen er zum ersten mal beiwohnte und welche durch die Mannichfaltigkeit der phantastischen Trachten einen wunderbaren Reiz boten. Um 10 Uhr verließ der Sultan, begleitet von Lord Redcliffe, dessen Gemahlin, ihren Damen und dem Gesandtschaftspersonal, den Ballsaal und begab sich nach Vorstellung der Madame Bazaine aufs neue in die früher erwähnten Gemächer, wo er ausruhte und nebst seinem Porträt Alles fand, was ihm angenehm sein konnte. Se. Maj. besuchte auch die verschiedenen Galerien und nahm im Buffet Gefrorenes. Dann tönten wieder Militärmusik und Geschütze und der Sultan verließ, indem er dem Gesandten in den schmeichelhaftesten Worten seine Zufriedenheit ausdrückte, das Hôtel u."

Königreich Sachsen.

○ Dresden, 16. Febr. Der rührige, rastlose, seine hohe Aufgabe treu lösende Centralausschuß für die oberbergischen Frauenvereine hat uns wieder zwei sehr genussreiche Abende bereitet, gestern durch einen höchst zahlreich besuchten glänzenden Ball in den schön decorirten Räumen von Thieme's Hôtel, und heute durch den Vortrag des Ministers v. Wietersheim über die Römerkriege in Deutschland zehn Jahre vor bis zwölf Jahre nach Christi Geburt. Der Redner ging mit gewohnter Gewandtheit von den römischen Verhältnissen unter Tiberius aus, machte uns mit dem Jugendleben, der Bildung, den Thaten und Heerzügen des Drusus in Germanien, sowie mit seinem unglücklichen Nachfolger, dem schwachen und eigensinnigen Varus bekannt, führte uns die verschiedenen Sagen Deutschlands, die jene Römer durchzogen, bis zu der berühmten Varusschlacht und ihrem heute noch nicht mit voller Sicherheit ermittelten Schlachtfeld vor. Mit scharfem, kritischem Blick, selbst in dem Redner fernliegenden strategischen Dingen, beleuchtete derselbe die verschiedenen Ansichten und Meinungen, und dem Strabo und Dio Cassius, wie von den Neuern, Drusus anlangend, Wilhelm, und in Ansehung der Varusschlacht, Klostermeier folgend, bewahrte er sich überall sein eigenes, auf tiefes Studium gegründetes und durch Autopsie berichtetes Urtheil. Das Auditorium war äußerst zahlreich und wurde geehrt durch die Anwesenheit des Königs, der Königin und der Königin-Witwe wie des Kronprinzen, der Kronprinzessin und des Prinzen Georg, welche mit großer Aufmerksamkeit dem Vortrag, selbst mit Benutzung der vor ihnen liegenden Karten folgten. Heute über 14 Tage sehen wir wieder einem interessanten Vortrage des Geh. Medicinalraths Dr. Carus über Lebenskunst entgegen.

* Leipzig, 18. Febr. Der Rath unserer Stadt hat unterm 15. Febr. folgende Bekanntmachung und Dank veröffentlicht:

Der in unserer Stadt überall, wo es gilt, wohlthätige Zwecke zu fördern, von alterher heimische Gemeinnutz hat sich in neuester Zeit wieder auf das rühmlichste bewährt. Einer unserer achtbarsten Mitbürger, dessen Namen zu veröffentlichen uns sein ausdrücklicher Wille verbietet, hat, von dem edelstimmigen Wunsche geleitet, der Pflege kranker Kinder die möglichste Fürsorge zu widmen und dadurch zugleich den Studirenden der Heilkunde die ausgedehnteste Gelegenheit zur Beobachtung von Kinderkrankheiten darzubieten, ein Capital von 10,000 Thlrn. zur Errichtung einer besonderen Abtheilung für kranke Kinder im hiesigen Stadtfrankenhaus zur Hälfte jetzt und zur Hälfte nach seinem Ableben zu unserer Verfügung gestellt. Unter vollster Würdigung dieser von der reinsten Menschenliebe zeugenden Handlung haben wir diese Schenkung mit dem größten, aufrichtigsten Dank angenommen; wir fühlen uns aber verpflichtet, diesem unsern Dank im Namen Leipzigs hiedurch öffentlichen Ausdruck zu verleihen. Wie aber jede gute That von segensreicher Nachwirkung begleitet zu sein pflegt, so haben wir auch in diesem Falle schon jetzt die Freude gehabt, für den gleichen Zweck ein weiteres Geschenk von 50 Thlrn. dankbar zu empfangen, welches, von der löblichen Gesellschaft „Lunel“ durch eine bei dem am 5. d. M. stattgefundenen Ball veranstaltete Sammlung aufgebracht, von dem geehrten Vorstande derselben „zur Ausstattung der zu begründenden Kinderheilanstalt und mit dem Wunsche, daß sich dadurch Veranlassung zu recht vielen weiteren Spenden finden möge“, in unsere Hände gelegt worden ist. Indem wir diese neue Stiftung dem Wohlwollen unserer Mitbürger empfehlen, machen wir zugleich bekannt, daß wir, nachdem die königliche Staatsregierung unter ausdrücklicher verdienter Anerkennung der wohlmeinenden und wohlthätigen Absicht des Stifters den mit derselben verbundenen Fachzweck zu fördern zugesagt hat, dieselbe mit Othern d. J. ins Leben zu führen beabsichtigt.

* Leipzig, 18. Febr. Die hiesige Volksbibliothek hat im letztverflossenen Halbjahre vom Juli bis December 1855 5245 Bücher an 264 Leser ausgeliehen. Die Bibliothek, die während des letzten Halbjahres um 254 Bände vermehrt wurde, die theils durch Ankäufe, theils durch Geschenke hinzukamen, zählt gegenwärtig 1800 Bände. — Am 22. Febr. wird die hiesige deutschkatholische Gemeinde ihr Stiftungsfest im Saale des Hrn. Poppe begehen. — Die Pestalozzi-Stiftung wird morgen Nachmittag 3 Uhr eine Prüfung der Schüler ihres Rettungshauses abhalten.

* Leipzig, 18. Febr. Vorgestern ist mit dem um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr von hier nach Berlin abgehenden Personenzuge der Grieche Simonides in Begleitung eines berliner Polizeibeamten auf der Eisenbahn nach Berlin abgeführt worden.

○ Freiberg, 17. Febr. Ich gedachte in einem meiner letzten Berichte im Allgemeinen auch des Umstandes, daß die berg- und hüttenmännischen Knappschaftsklassen für die hiesigen der Unterflügung bedürftigen Bewohner höchst werthvoll seien. Aus officieller Quelle kann ich Ihnen jetzt folgendes Specielle zuvörderst über die Hüttenknappschaftsklasse mittheilen. Ihr Gesamtvermögen beträgt zur Zeit 57,701 Thlr. Die Einnahme belief sich 1854/55 auf 15,206 Thlr., ihre Ausgabe auf 9958 Thlr. Aus ihren Mitteln erhielten 148 invalide Unteraufseher und Arbeiter eine regelmäßig geleistete Unterflügung von 8039 Thlrn. und 34 Thlr. außerordentliche Knappschaftsgelder. Für 508 schulpflichtige Hüttenmannskinder bezahlte die Kasse einen Beitrag zum Schulgelde von 533 Thlrn. Die Zahl der in Pflicht stehenden Hüttenarbeiter betrug am Schluß des Jahres 1855 821 Mann und 278 Tagelöhner; die Menge beider Arbeiterklassen wächst jedes Jahr; öfters ist Mangel an Arbeitskräften bei den königlichen Hüttenwerken. — Unser städtisches Armenwesen bot im Monat Januar keine Erscheinung dar, die besonders hervorgehoben zu werden verdiente. Nur folgendes möge erwähnt werden. Die Armenverwaltung hatte nicht weniger als 51 Kranke, theils in den Krankenhäusern, theils in ihren eigenen Wohnungen ärztlich zu versorgen, weil noch 26 vom Monat December v. J. in Behandlung geblieben waren. Der allgemeine Gesundheitszustand in Freiberg ist erheblich besser geworden. Sodann ist die Armenbehörde zu der Ueberzeugung gekommen, daß die durch directe Besteuerung des Einkommens, $\frac{1}{2}$ Proc., erzielten Einnahmen nicht mehr für ausreichend befunden werden können; nur ein rasches und namhaftes Sinken aller Lebensmittelpreise und Vermehrung des Verdienstes dürfte das Gleichgewicht zwischen Bedarf und Einnahme wiederherstellen. Sehr gute Geschäfte hat auch die Sparkasse gemacht: sie empfing 3251 Thlr. an neuen Einlagen und stellte 62 neue Sparbücher aus, gegen Januar 1855 in beiderlei Beziehung eine namhafte Vermehrung; zurückgezogen wurden 1058 Thlr., etwas mehr als 400 Thlr. weniger gegen voriges Jahr. Das Leihhaus bezahlte auf 405 eingesezte Pfänder 1117 Thlr. und empfing für 263 eingelöste Pfänder 865 Thlr. zurück; auch hier zeigt der erste Monat des laufenden Jahres gegen den von 1855 einen etwas günstigeren Stand der Dinge. Mögen diese Erscheinungen als ein günstiges Prognostikon für den ganzen Jahrgang betrachtet werden dürfen. — Unsere Winterzeiten stehen vortreflich und auch die Obstbäume, die uns 1855 einen so reichen und wahrhaft wohlthätigen Segen spendeten — wir haben jetzt noch ganze Wagen voll herrlicher Äpfel auf unserm Obstmarkt — scheinen abermals ergiebig werden zu wollen.

Neuere Nachrichten.

Paris, 17. Febr. (Telegraphische Depesche.) Man will wissen, Graf Orlov werde noch heute hier erwartet; Graf Duol ist bereits eingetroffen und im Hôtel Bristol abgestiegen. Lord Clarendon bewohnt das neue Hôtel du Louvre. — In officiöser Weise hat man der Nachricht widersprochen, als habe die Kaiserin auswärtige Aerzte zurathe gezogen; kein auswärtiger Arzt wird der Niederkunft beiwohnen. — Auf das Geschäft in der Passage wirkte ein Artikel der Times, welcher sich über die bevorstehenden Conferenzen ausspricht, beunruhigend. Die 3proc. Rente wurde anfangs zu 73. 90 gehandelt, wich auf 73. 80 und schloß in träger Haltung zu 73. 85.

Handel und Industrie.

Darmstadt, 15. Febr. Bei der heute dahier stattgehabten Ziehung der großherzoglichen 25-fl. Prämienloscheine sind folgende Hauptpreise auf die dabei bemerkten Nummern gefallen: 20,000 fl. auf Nr. 64,269, 4000 fl. auf Nr. 79,354, 2000 fl. auf Nr. 41,960, 1000 fl. auf Nr. 58,302, 400 fl. auf die Nrn. 5093 und 87,826, 200 fl. auf die Nrn. 39,115 und 43,425, 100 fl. auf die Nrn. 17,415 und 86,130. (Nach Mittheilung der Frankfurter Postzeitung.)

n Genf, 12. Febr. Trotz des Winters erlitten die Arbeiten an der Genf-Lyoner Eisenbahn keinen Aufschub. Die Dämme sind schon bis Bourg aufgeworfen und die Schienen mit doppeltem Geleise von Lyon bis Meximieux gelegt. Die erste Section soll bis Juni schon eröffnet werden; schon jetzt könnte die Strecke von Lyon nach Meximieux befahren werden, allein dieselbe ist noch zu kurz, als daß es der Nähe lohnte. Die Gebäude des provisorischen Bahnhofes sind in vollem Bau und sogar zwei Gebäude vollendet. Zwei Locomotiven, Bellegarde und Saone, befinden sich bereits im Bahnhof. Die Arbeiten am Rhôneviaduct gehen rasch vorwärts. Das Eisenbahnproject von Genf nach Chamounix am Fuße des Montblanc wird sehr wahrscheinlich realisiert werden, und es verspricht jedenfalls einen guten Ertrag. Die Gesellschaft ist fast schon gebildet.

Börsenberichte.

Berlin, 16. Febr. Die Börse war für einige Actien in etwas matterer Haltung, dagegen wurden mehrere andere höher bezahlt, namentlich Magdeburg-Halberstädter und. das Geschäft war sehr lebhaft. Von Wechseln war Wien höher, Petersburg aber niedriger.

Sonds und Geld. Freiw. Anl. 100 $\frac{1}{2}$ bez.; Präm.-Anl. 113 bez.; Staatsschuld-Sch. 86 $\frac{1}{2}$ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. 149 $\frac{1}{2}$ bez.; Bankanl. 134 $\frac{1}{2}$ bez.; Fdr. —; Fdr. 111 $\frac{1}{2}$ bez.; Ausländische Fonds. Poln. Schap.-Dbl. 80 bez.; Poln. Pfdbr. neun —; 500-fl. Loose 86 Br.; 300-fl. Loose 91 G.
Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 167 bez., Pr.-Act. 95 $\frac{1}{2}$ bez.; Berlin-Hamburg 112 $\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. 102 $\frac{1}{2}$ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 103—103 $\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 93 $\frac{1}{2}$ Br., 4 $\frac{1}{2}$ pc. C. 99 $\frac{1}{2}$ G.; 4 $\frac{1}{2}$ pc. D. 99 $\frac{1}{2}$ bez.; Berlin-Stettin 170—169 bez., Pr.-Act. 101 $\frac{1}{2}$ Br.; Rdn.-Winden 166 bez., Pr.-Act. 100 $\frac{1}{2}$ Br., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. 91 G.; III. Em. 91 bez.; IV. Em. 90 bez.; Düsseldorf-Elberfeld 145 bez., Pr.-Act. 91 $\frac{1}{2}$ Br.; 5pc. 101 $\frac{1}{2}$ Br.; Magdeburg-Wittenberge 49 $\frac{1}{2}$ —49 bez., Pr.-Act. 97 $\frac{1}{2}$ bez.; Fr.-W.-Nordb. 61 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. —; Oberschl. Lit. A., B., C., Pr.-Act. 93 bez.; Rheinische 116 bez., Pr.-Act. 116 $\frac{1}{2}$ Br., 4pc. —, 3 $\frac{1}{2}$ pc. 83 $\frac{1}{2}$ Br.; Halle-Thüring. 114—114 $\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. 100 bez.
Wechsel. Amsterd. f. 143 bez., 2 M. 142 $\frac{1}{2}$ bez.; Hamburg f. 152 $\frac{1}{2}$ bez., 2 M. 151

bez.; London 3 R. 6. 21 1/2 bez.; Paris 2 R. 79 1/2 G.; Wien 2 R. 97 bez.; Augsburg 2 R. 102 1/2 bez.; Leipzig 8 Ig. 99 1/2 bez.; 2 R. 99 1/2 G.; Frankfurt a. M. 2 R. 56. 27 bez.; Petersburg 104 bez.

Frankfurt a. M., 16. Febr. Nordb. 62 bez. u. Dr.; Ludwigshafen-Bezuch 158 1/2 Dr.; 157 1/2 G.; Frankfurt-Ganau 82 Dr. 81 G.; Oesterr. Rationalbankact. 1174, 1172, 1173 bez.; 5pc. Ret. 80 Dr. 79 1/2 G.; 4 1/2 pc. Ret. 70 1/2 Dr.; 1834er Loose 212 Dr.; 1839er Loose 128 G.; bad. 50pc. Loose 77 1/2 Dr. 76 1/2 G.; türk. Loose 39 1/2 G.; 3pc. Spanier 38 G.; 1 1/2 pc. 24 1/2 bez. u. G.; Wien 114 1/2, 115, 114 1/2 bez.; London 119 1/2 G.; Amsterdam 100 1/2 G.

Wien, 16. Febr. Fester Stimmung; Prologationen leichter. Saluten steifer. Schlusscurse: Silberanl. 87; 5pc. Ret. 83 1/2; 4 1/2 pc. Ret. 73 1/2; Bankact. 1034; Nordb. 247; 1839er Loose 135; 1854er Loose 104 1/2; Rationalanl. 85; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact.-Certificate 252 1/2; Bank-Interimssch. 266; Creditact. 289 1/2; Donaudampfschiffahrt 690; London 10. 17; Augsburg 105 1/2; Hamburg 77 1/2; Paris —; Gold 110; Silber 106 1/2.

Paris, 16. Febr. Die 3pc. Rente eröffnete zu 73.80 und stieg auf 74. Geschäft sehr belebt, Börsenschluss sehr fest. Alle Wertpapiere stark gefragt. Consols von Mittags 12 Uhr 90 1/2, von Mittags 1 Uhr 90 1/2 gemeldet. Schlusscurse: 3pc. Rente 74; 4 1/2 pc. 95. 75; 5pc. Spanier —; 1pc. —; Silberanl. 88; Oesterr. Staatsbahnbahnact. 902; Credit mobilier 1580.

London, 16. Febr. Consols eröffneten 90 1/2 und stiegen infolge höherer pariser Notierungen auf Notiz. Schlusscurse: Cons. 90 1/2; Spanier 1pc. 23 1/2; Mexicaner 20 1/2; Sardiner 89 1/2; Russen 5pc. 104; 4 1/2 pc. —.

Getreidebörsen. Berlin, 16. Febr. Weizen loco 80—115 Thlr. Roggen loco 80—86 1/2 Thlr. per 80 Pfd. bez.; Febr. u. März 76 1/2, — 1/2 Thlr. bez. u. G., 77 Dr.; März/April 76 1/2 Thlr. bez. u. G., 77 Dr.; Frühjahr 77 1/2, — 78 1/2 Thlr. bez. u. G., 78 1/2 G.; Mai/Juni 77 1/2, — 78 1/2 Thlr. bez. u. G., 78 1/2 Dr. Gerste, große 54—58 Thlr. Hafer loco 33—35 Thlr., schwimm. 50 Pfd. 34 1/2 Thlr. bez.; per Frühjahr 50 Pfd. 35 Thlr. Dr., 34 1/2 G. Rüböl loco 16 1/2 Thlr. Dr., 16 1/2 G.; Febr. u. März 16 1/2 Thlr. Dr., 16 1/2 G.; März/April 16 1/2 Thlr. Dr., 16 1/2 G.; April/Mai 16 1/2, — 1/2 Thlr. bez. u. G., 16 1/2 G.; Sept./Oct 14 1/2 Thlr. Dr., 14 1/2 G. Spiritus loco ohne Faß 28 1/2 Thlr. bez.; Febr. u. März 28 1/2 Thlr. bez. u. G., 29 Dr.; März/April 29 1/2 Thlr. bez., 29 1/2 Dr., 29 G.; April/Mai 30—29 1/2 Thlr. bez. u. G., 30 Dr.; Mai/Juni 30 1/2, — 1/2 Thlr. bez., 30 1/2 Dr., 30 G.; Juni/Juli 31 1/2—31 Thlr. bez. u. G., 31 1/2 Dr.

Weizen begehrt. Roggen bei geringem Geschäft höher bezahlt, schließt fest. Rüböl etwas fester. Spiritus loco und nahe Termine unverändert, spätere billiger verkauft.

Stettin, 16. Febr. Weizen, Frühjahr 101 bez. Roggen 77—78 bez., Frühjahr 78—79; Mai/Juni 79 bez., Dr. u. G.; Juni/Juli 77—78 Dr. Spiritus 12 1/2 bez.; Frühjahr 12 Dr., 12 1/2 G. Rüböl 15 1/2 Dr., April/Mai 15 1/2, Herbst 14 1/2 bez.

Wreslau, 16. Febr. Weizen weißer 55—139 Sgr., gelber 52—129 Sgr. Roggen 96—110 Sgr. Gerste 64—75 Sgr. Hafer 35—43 Sgr. Spiritus per Omer zu 80 Quart bei 80 Proc. Ertrages 13 1/2 Thlr. G.

Table with columns: Staatspapiere u. Aktien im 14-Thaler-Fusse, Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, and Staatspapiere u. Aktien im 14-Thaler-Fusse. Includes various financial instruments and exchange rates.

Genielleton.

Dresden, 16. Febr. Gestern fand die erste Aufführung des neuesten Schauspielers von Karl Gutzkow, das den Titel „Ella Rose oder die Rechte des Herzens“ führt, auf unserer Bühne statt, und ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß demselben eine sehr günstige Aufnahme zutheil geworden. Das ungemein zahlreich versammelte Publikum, das der Novität mit großer Spannung entgegengekommen, zeichnete von Act zu Act die Darstellung und den unter uns lebenden Verfasser auf das lebhafteste aus. Den Vektoren rief man drei mal, die Hauptrepräsentanten nach jedem Aufzuge; insbesondere gab man der Darstellerin der Ella, Frau Bayer-Bär, in schmelzhafter Weise die vollste Würdigung ihrer durch und durch meisterhaften und tiefgefühlten Leistung zu erkennen. Sie bekräftigte aufs neue, was ihr kein Unbefangener abspriecht, daß sie unter den jüngern deutschen Künstlerinnen der Gegenwart die größte sei, und mit wohlgegründeter Vorliebe betonen wir hierbei das deutsche Element, das in ihrer künstlerischen Betätigung ebenso rein als ergreifend zur Erscheinung kommt. Neben ihr und mit ihr trugen mit hervorragender Kunstwürde die Herren Emil Devrient (Rose, der Gatte Ella's) und Dawson (ihr Freund, der Dichter Tallfourd) zum schönen und harmonischen Gelingen der Darstellung bei, die auch von den übrigen Mitwirkenden trefflich gefördert wurde. Was das Stück selbst betrifft, so handelt es sich darin um die Durchführung eines gewagten, aber jedenfalls sehr interessanten Problems, das dem bühnenkundigen Dichter Gelegenheit zu einer Stufenfolge von dramatisch wirksamen, aus den Charakteren und deren mit sich selbst unternehmenden Experimenten sich entwickelnden Situationen und Conflicten bietet, denen wir bis zum Schluss des dritten Acts unsere lebhafteste Theilnahme schenken. Wir sehen Ella in dem Hause ihrer ungebildeten Schwiegerältern, unverständig mit Mitleiden, ja mit Misachtung von denselben angesehen, doppelt leidend im Hinblick auf die schwebenden Verhältnisse ihres Gatten, der infolge eines unverschuldeten Fallissements um seine Existenz als Geschäftsmann gekommen. In der Hoffnung, sich eine neue zu begründen, kehrt er im Begriff, nach Paris abzureisen, wo man ihn zur Theilnahme an einer bedeutenden Speculation erwartet, und bittet die Gattin, bis zu seiner Rückkehr im Hause seiner Aeltern auszuharren. Der Gedanke ist ihr unerträglich, sie steht ihm an, sie mitzunehmen; er kann nicht einwilligen, die Wichtigkeit des Geschäftes, das sein Glück wieder begründen soll, erfordert seine ungetheilte Aufmerksamkeit auf dasselbe. Sie wirft ihm ein, daß sie Alles, auch seine schwersten Sorgen, mit ihm zu theilen ein Recht habe. Als er dennoch widersteht, überkommt sie das ganze Gefühl ihrer Verlassenheit, und als der Zufall es fügt, daß sie erfährt, er habe die Mittel, deren er zu jener Speculation bedarf, von einer Dame empfangen, zu der er früher in näherer Beziehung gestanden, und die seine Aeltern sich zur Schwiegertochter gewünscht, weil sie reich sei, da kann sich Ella bitterer, mit Eifersucht verwandter Empfindungen nicht erwehren, und so, in ihrer leidenschaftlichen Erregung, sacht sie den raschen Entschluß, heimlich nach London in das Haus einer Freundin zu gehen und dort durch Unterricht, wie früher, bis zur Zurückkunft des Gatten ihr Leben zu fristen. Im zweiten Act finden wir sie in London, still und eingezogen lebend. Das Zimmer neben dem ihrigen bewohnt der dramatische Dichter Tallfourd, der eben eine Tragödie „Dido“ vollendet und sie seinem Freunde, dem berühmten Schauspieler und Director des Drury-lanetheaters zur Prüfung vorgelegt hat. Kemble ist entzückt von der Dichtung, aber die Aufführung ist unmöglich, denn es fehlt eine der Rollen der Dido gewachsene Darstellerin. Tallfourd ist in Autorverweigerung, die, wie die ganze Verhandlung, beläufig gesagt, in humoristisch-charakteristischen Zügen geschildert ist; da blüht ihm die Möglichkeit durch die Seele, seine Nachbarin könne die Aelsterin in der Rolle werden; er hat sie beobachtet, er ist überzeugt, sie besitze die größte Begabung zur Kunst, er schwärmt in dem Gedanken, sie sei die rechte Dido; die hinreichende Tragödin, denn längst liebt er sie im Stillen. Während dieser Unterredung hat Ella einen Brief empfangen, der ihr ankündigt, daß ihr Gatte in Paris im Schuldgefängniß liege. In ihrer Angst, ihrem ersten Schrecken trifft sie mit den beiden Männern zusammen, und

Tallfourd, als er erfahren, um was es sich handelt, entsagt sogleich seinem Verlobungsplan, sein Stück aufgeföhrt zu sehen, und zögert nicht, das Manuscript an einen Buchhändler zu verkaufen, um das zur Befreiung Rose's nöthige Geld zu schaffen. Unterdessen hat Kemble das bedeutende Künstlertalent in ihr erkannt und benutzt, was wir nicht billigen möchten, ihre Verlegenheit, sie zur Betretung der Bühne zu bewegen. Sie zögert, da kommt Tallfourd zurück und bringt glückliche Nachricht; die Summe, wegen deren Ella's Gatte kurze Zeit in Haft gewesen, ist viel geringer als die vorher angegebene, er ist frei, er schreibt ihr selbst und legt ihr sogar Wechsel für ihren Unterhalt bei. Abermals hat jene Dame geholfen. Jetzt zögert Ella nicht mehr, sie gibt ihrem längst geliebten Drange und den Bitten Kemble's nach — sie wird Schauspielerin. Fünf Jahre vergehen (weßhalb so lange Zeit? könnte man fragen), sie ist die gefeiertste Künstlerin von London, aber auch die, welche allen Versuchungen ihrer umschwärmten und bewunderten Stellung widersteht. Mitten in ihrem äußern Glück, trotz ihres Ruhms wird sie nicht recht froh, denn sie kann nicht vergessen, unter welchen Umständen sie zur Bühne gegangen, und daß ihr Gatte sich fern von ihr hält. Sie mißachtet die große Welt, sie fühlt sich einsam, und nur in dem unausgesprochenen Verhältniß zu ihrem Freunde Tallfourd findet sie Geistes- und Gemüthsruhe. Plötzlich, an einem zahlreich besuchten Gesellschaftsabend, erscheint der Gatte; endlich ist es ihm gelungen, seine äußern Verhältnisse glänzend zu gestalten. Er ist reich an Vermögen, aber bettelarm an innerm Glück; Ella wird bei der Kunde seiner Gegenwart ohnmächtig und zu sich kommend, schiebt sie vor seinem Anblick. Das spricht deutlich zu ihm, er verzweifelt an ihrer Liebe, er schwankt zwischen Zorn und Schmerz, zwischen Stolz und dem Gefühl von Schuld, und als er in ihr Zimmer will, tritt ihm Tallfourd in den Weg und erinnert ihn daran, daß er nicht wie früher auf die Rechte des Gatten sich berufen dürfe. Diese interessante und lähn gehaltene Unterredung droht eben zum Äußersten, zum augenblicklichen Kampf auf Tod und Leben zu führen, da tritt Ella zwischen die Egerimanten. Auf ihren Wink entfernt sich Tallfourd, aber als er fort ist, wendet sie sich auch von ihrem Gatten ab; die Gewaltthatigkeit ist besetzt, aber das klare Bewußtsein, die volle Empfindung von ihrer jetzigen Stellung, ihrer Pflicht ist noch nicht reif. Die äußere Umkehr hat begonnen, wie die innere sein werde, bleibt zu erwarten. So endigt der dritte Aufzug. Vom vierten Act an aber schwächt sich das Interesse am Stück und der fünfte erscheint als eine theatrale Umgewandlung der eigentlichen glaubwürdigen Lösung des Problems, die wir um so dringender verlangen, je mehr sich der Verfasser in den vorhergehenden Acten auf eine Gefühlsdialektik eingelassen, aus deren leidenschaftlicher Verstrickung den Zuschauer nur eine klare Entwicklung, eine psychologisch überzeugende Katharsis, nur eine echte, reine Versöhnung herauszuführen vermag. Davon ist nicht geschehen, und der Ausgang des Stückes befriedigt deshalb nicht. Davon wird sich der geistvolle Verfasser indessen bei eigener Betrachtung seines Werkes auf der Bühne überzeugt haben, und wir zweifeln nicht, daß es ihm gelingen werde, die Unzulänglichkeit der Entwicklung durch eine wahrere und überzeugungskräftigere Lösung zu erregen.

* Dem Journal de la Librairie zufolge sind vom 1. Febr. 1811 bis 31. Dec. 1855, also in einem Zeitraum von 44 Jahren 2 Monaten, in Frankreich an französischen Büchern, lateinischen und griechischen Classikern und in fremden Sprachen, Proben u. dergl. 271,994 Werke veröffentlicht worden. Die Zahl der Gravüren und Zeichnungen, Lithographien, Karten und Pläne beläuft sich auf 47,425, wozu noch 17,449 musikalische Werke kommen. Im Ganzen: 336,868 Publicationen. Das Jahr 1855 allein hat an französischen, classischen und fremden Werken 8235 und 1105 musikalische Werke hervorgebracht. Die Zahl der Gravüren, Alben, architektonischen Studien, Ansichten, Lithographien und Photographien ist 2557. Im Ganzen: 12,217. An Fruchtbarkeit wird das Jahr 1855 nur vom Jahre 1825 übertroffen.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Anzeige', 'Nach', 'L'U', 'Gefell', 'Die', 'Boden', 'Circula', 'Ulm', 'der Indus', 'Erzeugniß', 'Erfindung', 'ferne', 'fruchtbar', 'Ran', 'mehrere', 'werde', '304-6', 'In de', 'a. d. Saal', 'aufgeford', 'recht bis', 'fung der', 'des definit', 'vor dem', 'Jeder', 'derung ein', 'Hellen und', 'Gilling', 'Rau', '368-69', 'Nr. 1', 'empfangt', 'tischen un', 'wird sogle', 'Empfang', 'werden.', 'missionen', 'and We', 'Gü', '397-99', 'Hoft', 'Montag', 'Robert und', 'Görge. W', 'Paris. —', 'schlossen.', 'Sonntag, 2', 'St', 'Dienst', 'Versuch d', 'Freischu', 'von Friedr', 'Weber. ('

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Götner, Neußadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Vollständiges Handwörterbuch**

der
deutschen, französischen und englischen Sprache.

Nach einem neuen Plane bearbeitet zum Gebrauch der drei Nationen. In drei Abtheilungen. Fünfte Auflage.
8. Gebunden in Einem Bande. 2 Thlr. 20 Ngr.

Ein Wörterbuch der drei Hauptsprachen der Gegenwart; dessen Trefflichkeit am besten durch das jetzige Erscheinen einer **fünft-
ten Auflage** verbürgt wird. [506]

L'Unité agricole, industrielle, commerciale et financière.

Gesellschaft des allgemeinen Credits zur Beförderung der Interessen des Ackerbaus, der Industrie, des Handels und der Finanzen.

— Begründet am 10. December 1855 laut Notariats-Act des Hrn. Potier de la Berthelière, Notar in Paris. —

Gesellschafts-Fonds: 20 Millionen Franken, abgetheilt in 4 Serien, jede zu 5 Millionen, und jede Serie zu 50,000 Aktien à 100 Franken au porteur, wovon bei der Ausgabe der ersten Serie die ersten zwei Fünfttheile (nämlich 40 Fr. per Actie) bei der Subscribierung und die drei andern Fünfttheile à 20 Fr. in monatlichen Einzahlungen zu erlegen sind.
Die Firma ist: **Dumont de Brainans et Comp.** Sitz der Gesellschaft in Paris: 35 Boulevard des Capucines.

Die erst kürzlich geschlossene Weltausstellung hat den staunten Augen der Beschauer nicht nur die wundergleichen Fortschritte der Industrie, sondern auch die reichen Boden-Erzeugnisse aller Länder vorgeführt. Diese Fortschritte wären aber vielleicht noch merklicher gewesen und die Producte der verschiedenen Länder wären bekannter und geschätzter geworden, wenn es schon seit Jahren ein Etablissement gegeben hätte, dessen concentrirte Thätigkeit durch, auf allen **bedeutenden Handelsplätzen** gegründete, **Circulations-Comptoirs** bemerkbar gewesen wäre und welches sowohl den Producenten als den Consumenten zur Vermittelung gedient hätte.

Um diese Lücke auszufüllen, haben wir unter der obigen Bezeichnung: **L'Unité** eine commerciale Gesellschaft gegründet, welche den vereinten Interessen des Ackerbaus, der Industrie und des Handels im Allgemeinen gewidmet ist und die es sich zur Aufgabe gestellt hat, durch Errichtung solcher Comptoirs nicht nur den Boden- und Industrie-Erzeugnissen aller Art einen schnellen und vortheilhaften Absatz zu verschaffen, sondern auch neue und billigere Bezugsquellen für die Roh-Materialie aufzusuchen und dabei den Erfindungen und Entdeckungen aller Art Aufnahme und Anerkennung zu bereiten.

Ferner sind die Bemühungen der Gesellschaft dahin gerichtet, die deutsche Auswanderung unter ungewöhnlichen Vergünstigungen der Colonisirung nach dem nahegelegenen, fruchtbarsten Algerien zu leiten, was besonders für Süd-Deutschland von Interesse sein wird.

Man wird gewiß die Wichtigkeit eines solchen Unternehmens nicht verkennen. Zahlreiche und ehrenvolle Zustimmungen sichern der Gesellschaft **L'Unité** die Mitwirkung mehrerer schon bestehenden, großartigen Etablissements zu und es ist zu hoffen, daß diese Einladung an die intelligenten Geschäftsmänner Deutschlands nicht ohne Erfolg sein werde. In dieser Erwartung verharren mit aller Ergebenheit:

[304-6]

Dumont de Brainans et Comp.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Gustav Julius Helm** zu Raumburg a. d. Saale werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 13. März d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 7. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath Klebaldt, im Terminszimmer Nr. 3 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Bleyli, Gilling, Piesker und Franz, sowie der Rechts-Anwalt Strome hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Raumburg, den 31. Januar 1856.

[368-69]

Königliches Kreisgericht, Erste Abtheilung.

Bell & Co., Commissions-Geschäft, Nr. 1, Market Street, Caledonian Road, London,

empfangt fortwährend Sendungen oder Consignationen von Waaren, die sich für den Londoner, Schottischen und Irischen Markt eignen, zum Verkauf in Commission oder sofortiger Disposition. Zahlung wird sogleich nach Verkauf durch ihren Bankier angewiesen, oder, wenn gewünscht, Vorschüsse nach Empfang der Güter oder der Connossements gemacht. Die Waaren müssen vor der Absendung avisirt werden. Provision (Alles eingeschlossen) 10% auf Verkauftes. — Waareneinkäufe und allgemeine Commissions werden mit 5% Provision ausgeführt. Anweisungen für den Betrag sind an die **London and Westminster Bank, London**, zu stellen; unfrankirte Briefe werden zurückgewiesen. [507]

Güter

in schönster Gegend Schlesiens im Werth von 20 bis 200,000 Thlr. weiß zum Verkauf nach **F. Haedrich** in Liegnitz. [297-99]

Hoftheater zu Dresden.

Montag, 18. Febr.: Ella Rose. — Dienstag, 19. Febr.: Robert und Bertram. — Mittwoch, 20. Febr.: Hans Gdrg. Mit den Wölfen muß man heulen. Wiener in Paris. — Donnerstag, 21. und Freitag, 22. Febr. geschlossen. — Sonnabend, 23. Febr.: Der Nordstern. — Sonntag, 24. Febr.: Fiesco.

Stadt-Theater.

Dienstag, 19. Febr. Erster theatralischer Versuch des Fr. **Elise Eicke**. Der **Freischütz**. Romantische Oper in 3 Acten, von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria von Weber. (110. Abonnements-Vorstellung.)

Speditions-Anzeige.

Gefertigtes Speditions-Haus bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß es bei eröffneter **Donau-Dampfschiffahrt** seine besondere Thätigkeit der **Transit-Expedition** nach den **Donau-Fürstenthümern** und dem **Oriente**, und vorzüglich nach den Plätzen: **Semin, Orsova, Crajowa, Giurgevo, Bucarest, Galag, Braila, Jassy, Constantinoel**, und in Kurzem wohl auch nach **Odeffa** widmen wird. Für prompte und billigste Bedienung bürgt dessen seit mehr als 20 Jahren allgemein bekannte Firma. Auch nach **Griechenland, Kleinasien** und **Egypten via Triest** werden Expeditionen auf das Schnellste und billigste besorgt.

Sendungen sind zu adressiren an **Wilhelm Löwenthal**. Wien, im Februar 1856. [452-54]

Kupferdrucker,

die auch im Druck von Stahlplatten geübt sind und gute Zeugnisse beibringen können, werden für auswärtig gesucht. Meldungen bei **Gumprecht**, Querstraße 25. [497]

Soeben erschien bei **L. Garde** in Raumburg in **dritter** sehr vermehrter und verbesserter Auflage und ist auf feste Bestellung durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. Sehrend, Die Kunst hundert Jahre zu leben,

nie krank zu werden, und jede abzehrende Krankheit, als: Lungenucht, Schwinducht, Auszehrung, Blutarmuth, Flechsucht, oder welchen Namen dieses weit verbreitete Uebel sonst führen mag, wofern das letzte Stadium der Krankheit noch nicht eingetreten, ebenso Verstopfung und Unterleibsbeschwerden, gründlich zu heilen und den geschwächtesten weiblichen als männlichen Organismus auf den höchsten Grad von Kraft zu bringen und zwar ohne alle Medicin.
Wolke: Der Geist heilt den Leib.

Preis: 1 Thlr. [432-37]

Heute wurde ausgegeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch, 1856 Nr. 1,

enthaltend: Die Eisenbahnen u. die bedeutenderen Post- und Dampfschiff-Verbindungen in Deutschland und den angrenzenden Ländern mit Tabellen der Extrapost-Zahlungssätze und der verschiedenen Geldwährungen und Meilen-Maasse nebst dem Telegraphen-Reglement des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereins und sonstigen Notizen über den Telegraphen-Verkehr. Mit zwei Karten. Bearbeitet nach den Materialien des Königlichen Post-Cours-Bureau's in Berlin. Geh. Pr. 10 Sgr. Berlin, 11. Februar 1856. [470]

**Decker'sche
Geheime Ober-Hofbuchdruckerei.**

Stahlstecher,

welche in **fortographischen** Arbeiten geübt sind, finden dauernde Beschäftigung und haben sich unter Einsendung von Probenarbeiten deshalb zu wenden an **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Kellstab's Roman „1812“ in 4. Auflage.

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

1812.

Ein historischer Roman

von Ludwig Kellstab.

Vierte Auflage.

Vier Bände. 12. Geh. 4 Thlr. Geb. 5 Thlr. 10 Ngr.

Die vierte Auflage eines deutschen Romans, dessen Verfasser noch lebt, ist wol der beste Beweis seiner Beliebtheit und seines Wertes. Der Roman schildert bekanntlich die furchtbaren Ereignisse des Jahres 1812, den Feldzug Napoleons gegen Rußland, und dürfte deshalb gegenwärtig, wo Rußland, wenn auch unter ganz veränderten Verhältnissen, mit dem Westen Europas in Krieg verwickelt ist, erhöhte Interesse erregen.

Der Roman „1812“ bildet den Anfang von **Gesammelte Schriften von Ludwig Kellstab**. Erste und Zweite Folge. Vollständig in zwanzig Bänden. 12. Geh. Jeder Band 1 Thlr.

Inhalt: 1812. Ein historischer Roman. Vierte Auflage. — Sagen und romantische Erzählungen. — Kunst-Novellen. — Novellen. — Auswahl aus der Reisebilder-Galerie des Verfassers. Vermischte Aufsätze. — Vermischte Schriften. — Dramatische Werke. — Gedichte. — Algier und Paris im Jahre 1830. Neue Auflage. — Erzählungen. — Dramatische Werke. — Musikalische Beurteilungen.

Überan schließt sich das neueste Werk des Verfassers:

Garten und Wald. Novellen und vermischte Schriften. Vier Theile. 12. 5 Thlr. 10 Ngr. [505]

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird das allodifizierte Rittergut des Freiherrn Chlodwig von Reitzenstein, vormals zu Unterschwarzenstein, bestehend in einem Wohnhause, Schweinestall, Stallgebäude, Scheune, Keller, Wagenschuppe, Stallung, Backhaus, Fischkasten, Grasgarten, Pflanzgarten, Hofrath, Brantisch, sogenannte Pferdeheut, circa 46 Tagwerk Feld, 26 Tagwerk Wiesen, und folgenden Holzparzellen, als:

- a) 7/8 Tagwerk, dem sogenannten Pübl, theils zu Feld apirt, theils Dedung;
- b) 1 1/8 Tagwerk, das sogenannte Kümmelehölzlein, von 10 bis 25jährigem Jungholzbestande an Fichten und Lärchen;
- c) 23 1/2 Tagwerk, die dicken Fichten genannt, wovon circa 2 Tagwerk mit Föhrenbuschholz von 30jährigem Alter, 7 Tagwerk mit Föhrenbuschholz von 15jährigem Alter, circa 14 1/2 Tagwerk mit Föhrenholz von 30 bis 90jährigem Alter, welches letztere circa 650 Stück VI, VII und VIII Pfaden enthält, bekoht ist;
- d) 61 Tagwerk Holz, das sogenannte obere Holz mit dem Jigeuner-Hügel, wovon circa 25 Tagwerk Dedung und 36 Tagwerk, theils Buschwerk, Jungholz und Pflanzung sind, und das Jungholz ist von 6 bis 25jährigem Alter; diese Holzparzelle ist in dem rentamtlichen Steuerkataster mit einem Flächeninhalte von 26 Tagwerk unter Bez. Nr. 487 im Steuerdistrikt Schwarzenbach a. B. vorgetragen und von solcher sind alljährlich 16 Klafter Gerechtholz und 4 Fuder Streu an 10 berechnigte Personen zu Lippertgrün abzugeben;

zusammen geschätzt auf

16,500 fl.

und neben den andern Steuern mit der Pflicht zur jährlichen Abgabe von

- a) 1/2 Klafter Besoldungsholzes alten Maasses an die K. Pfarrei Schwarzenbach a. B.;
- b) 1/2 Klafter desgleichen an das Conrator daselbst,

sowie mit der aus dem Compagnonat hervorgehenden Baupflicht zu den Kultusgebäuden zu Schwarzenbach a. B. belastet, nachdem im Verkaufs-Termin vom 4. Februar d. J. die Taxe nicht erreicht worden ist, im Wirtshaus zu Lippertgrün am

Montag den 17. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

nochmals dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswert, jedoch vorbehaltlich der Rechte der Gläubiger, erfolgt, daß die speziellen Verkaufsbedingungen im obigen Termine bekannt gegeben werden und der bestellte Waldaufseher **Gemeinhardt** zu Lippertgrün beauftragt ist, das Rittergut mit seinen Bestandtheilen den Kaufsüchtigen einzuweisen.

Ralla, am 5. Februar 1856.

[496]

Königliches Landgericht.

Einladung zur Actienzeichnung.

Erlbach = Leipziger Steinkohlenbau = Verein.

Zeichnungen zu diesem bereits ausführlicher in diesem Blatte (Nr. 3, 8, 10) angekündigten Unternehmen werden angenommen bei

Herren Becker & Comp. allhier,

woselbst auch Prospect, Gutachten und Karte für Solche, welche sich betheiligen wollen, zur Empfangnahme bereit liegen. Leipzig, im Februar 1856.

[495-96]

Die Unternehmer.

Herzlichen Dank für meine Heilung von der Schwindsucht

dem Herrn Dr. **Reimann** zu Berlin, Schützenstraße 30, dessen geschickte und sorgfältige Behandlung mich von einem lange dauernden, höchst gefährlichen Brustleiden, verbunden mit starkem Husten, Auswurf, Beklemmung und höchster Abmagerung, ohne mich zu sehen, bloß durch Correspondenz in kurzer Zeit befreit und mich dem Leben und meinem Beruf wiedergegeben.

Ebersdorf.

F. Hoppe, Lehrer.

Steindrucker-Gesuch. Ein gewandter, in allen Manieren tüchtig eingeübter und soltler Steindrucker findet in Zürich dauernde und gute Condition. Frankte Briefe mit Honorarangebe befördert die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [503]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. W. Brockhaus** in Leipzig.

Sieben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rendu, Bischof von Nancy, über die Anstrengungen und Mittel, welche protestantischerseits angewendet werden, um die

Katholiken z. Uebertritt

zu der protestantischen Kirche zu verführen. Mit widerlegenden Randbemerkungen von einem protestantischen Geistlichen.

Gr. 8. Brosch. 1 Thlr. 10 Ngr.

Diese Uebersetzung hat nicht bloß den Zweck, das deutsche Publicum mit der Schrift des Hrn. Bischofs Rendu, welche kürzlich in Frankreich so außergewöhnliches Aufsehen erregte, bekannt zu machen, sondern auch ihm seine Irrthümer, und Ungerechtigkeiten nachzuweisen. Der als gründlicher Polemiker wohlbekannte deutsche Bearbeiter hielt es für nöthig, über diese Verhältnisse durch seine beigefügte ausführliche Beantwortung etwas mehr Licht und Wahrheit zu verbreiten. [421]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampswagen in Leipzig.

- I. Nach Berlin zc. u. von dort, A. über Cöthen: Abf. 1) Mrgs. 5 U.; 2) Mrgs. 3 1/2 U.; 3) Abds. 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg). — Anf. a) Mrgs. 12 1/2 U. (vom Nachtlager in Wittenberg); b) Mrgs. 2 U. 20 M.; c) Mrgs. 12 U. (Magdeb. Bahnh. B. über Adersau: Abf. 1) Mrgs. 5 U.; 2) Mrgs. 6 U. (Güter- u. P.-Zug); 3) Mrgs. 2 1/2 U. — Anf. a) Mrgs. 1 1/2 U.; b) Abds. 8 U. (Güter- u. P.-Zug); c) Abds. 9 1/2 U. (Dresdn. Bahnh.)
- II. Nach Dresden, ingl. nach Chemnitz, zc. u. von dort: Abf. 1) Mrgs. 6 U. (m. Nachtlager in Prag); 2) Mrgs. 8 1/2 U. (Courierzug (m. Nachtlager in Görlitz); 3) Mrgs. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U.; 5) Mrgs. 10 1/2 U. (Schnellz. — Anf. a) Mrgs. 6 1/2 U.; b) Mrgs. 10 U.; c) Mrgs. 1 1/2 U.; d) Abds. 5 1/2 U.; e) Abds. 9 1/2 U. (Dresdn. Bahnh.)
- III. Nach Frankfurt a. M. u. von dort, A. über Halle: Abf. 1) Mrgs. 7 U.; 2) Mrgs. 12 U. (m. 11 St. Uebernachten in Guntershausen); 3) Mrgs. 10 U. (Schnellz. — Anf. a) Mrgs. 7 1/2 U.; b) Mrgs. 2 U. 20 M.; c) Abds. 5 1/2 U.; d) Abds. 9 1/2 U. (Magdeb. Bahnh.) B. über Hof: Abf. 1) Mrgs. 6 U.; 2) Mrgs. 7 1/2 U. (Eilzug); 3) Mrgs. 3 1/2 U. (m. 6 1/2 St. Uebernachten in Hof u. 12 St. Uebernachten in Bamberg). — Anf. a) Abds. 8 U. 5 M.; b) Mrgs. 11 1/2 U. (Baier. Bahnh.)
- IV. Nach Hof zc. u. von dort, Abf. 1) Mrgs. 6 U.; 2) Mrgs. 7 1/2 U. (Eilzug); 3) Mrgs. 12 U.; 4) Mrgs. 3 1/2 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. — Anf. a) Mrgs. 8 U.; b) Mrgs. 1 U.; c) Mrgs. 4 U. 40 M., aus Zwissau u. Verdau; d) Abds. 8 U. 5 M.; e) Mrgs. 11 1/2 U. (Baier. Bahnh.)
- V. Nach Magdeburg zc. u. von dort: Abf. 1) Mrgs. 7 U. (Schnellz.); 2) Mrgs. 7 1/2 U.; 3) Mrgs. 12 U. (m. Nachtlager in Uelzen, Hannover u. Wittenberg); 4) Abds. 6 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in Cöthen); 6) Mrgs. 10 U. — Anf. a) Mrgs. 7 U. 30 M. (aus Cöthen); b) Mrgs. 8 U. 35 M.; c) Mrgs. 12 1/2 U.; d) Mrgs. 2 U. 20 M.; e) Abds. 9 1/2 U. (Magdeb. Bahnh.)

Bibliotheken: Unterstadt-Bibliothek, 2-4 Uhr. **Städtisches Kunstmuseum** (I. Bürgerstraße 10-11) **Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. **Bühnen** der Nacht (Gang Dresden Str. 11). **Museum** (Zeitungsalle Reading-Rooms, Cabinet de lectures), Centralhalle, im Saal des Badehauses. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9-4 U. **Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Sichteunadel-Bäder** von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. App.-Gerichts-Referendar Sartna mit Fr. Olga v. Radai in Raumburg.

Getraut: Hr. Franz Duczel in Lohna mit Fr. Euphemia Breitkopf.

Geboren: Hrn. Kaufmann C. G. Berger in Meerana eine Tochter. — Hrn. Thierarzt Jos. Kolb in Broitenbach in Böhmen bei Johannegeorgenstadt ein Sohn. — Hrn. Stadtr. Adv. Künzler in Dresden eine Tochter. — Hrn. Dr. Scherell in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Robert Schiebler in Frankenberg eine Tochter. — Hrn. Pastor August Schneider in Stadt Callenberg ein Sohn.

Gestorben: Hr. Chirurg F. Robert Alstedt in Mörken bei Leipzig. — Frau Karoline verw. Brückner, geb. Marlow, in Lößau. — Hr. Dr. J. F. A. Dielemann in Leipzig. — Fr. Henriette Jaenisch in Leipzig. — Frau Concordia Rosina Kaufers, geb. Hartig, in Chemnitz. — Hr. Oersterer Friedrich August Linke in Lausitz. — Fr. Eleonore Emilie Lohmann in Wachsenau. — Frau Auguste Bertha Michaei, geb. Köhler, in Kamenz. — Hrn. Hauptmann Ferdinand Siegmann in Dresden ein Sohn.

Mi...
Bri...
erf...
Montag
Nachm...
Preis...
1 1/2...
* L...
blatt...
grefe...
Dasselb...
nenno...
auf...
Erbf...
der...
Nunne...
sch...
den...
mit...
"D...
nicht...
weit...
mend...
hülle...
Autokra...
gerissen...
das...
nen...
de...
in...
sich...
würden...
schlechter...
Zerbrech...
Andere...
Kraft...
um...
und...
sich...
haufte...
unabhäng...
der...
jeder...
mand...
recht...
erreich...
wenn...
wäre...
machen...
ganz...
land...
ind...
fonnte...
gungen...
Schande...
messen...
die...
der...
That...
willen...
verträuen...
oder...
Der...
einen...
leichtfert...
müssen...
wo...
land...
fürsten...
feinde...
unendlich...
Opfern...
reich...
Nede...
Westens...
dieser...
Engl...
gesagt...
ist...
geheime...